Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

# Posener Zeitung.

Achtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 96.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 8 Februar
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1877.

## Amtliches.

**Berlin**, 6. Februar. Der König hat den Reg.-Ass. Dr. juris Ernst Wilhelm Richard Spilling in Potsdam zum Konsistorial-Rath und Mitglied des Konsistoriums der Provinz Pommern ernannt und den besoldeten Beigeordneten (zweiten Bürgermeister) der Stadt Naumburg a. S., Goebel, in Folge der von der dortigen Stadtverordnetenversammlung getroffenen Wahl, als ersten Bürgermeister der Stadt Naumburg a. S. für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt. Am Gymnasium in Insterburg ist der ord. Lehrer Dr. Franz Theodor Moritz Schmidt zum Oberlehrer befördert, an dem kath. Schullehrer-Seminar zu Oppeln der Lehrer Morawitzky von der höheren Lehranstalt zu Königshütte O.-Schl. als Hülfslehrer angestellt, der königl. Kreisbaumeister Oskar Trainer zu Berleburg, Reg.-Bez. Arnsberg, in gleicher Amtseigenschaft nach Biedenkopf, Reg.-Bez. Wiesbaden versetzt, der Kreisrichter Albrecht in Bauerwitz zum Rechtsanwalt bei dem Kreisg. in Anklam und zugleich zum Notar im Dep. des Appell Ger. zu Stettin mit Anweisung seines Wohnsitzes in Ueckermünde ernannt worden.

## Die Provinz Posen und die neue Kreisordnung.

III.

Es ist mehrfach der Versuch gemacht worden, da, wo die vorhandenen Verwaltungsorgane ihren Aufgaben offenbar nicht gewachsen sind und „sich gewissermaßen Nothstände zeigten", sagt Herr v. Wilamowitz-Möllendorf, das **Ehrenamt** zu Hilfe zu nehmen. So erhielten wir Wege-Kommissare, Feuerlösch-Kommissare, weltliche Lokal-Schul-Inspektoren. Die Erfolge dieser Institutionen werden außerordentlich verschieden beurtheilt und — meint der Verfasser — sind auch sehr verschiedenartig. Er stellt die Forderung, diese Ehrenbeamten zu Gliedern der Kreisverwaltung, zu Mitgliedern des Landraths zu machen, „sie dürfen keine untergeordnete, mit Schreibarbeit behaftete, den unvermeidlichen (?) dienstlichen Unhöflichkeiten und Ungeschicklichkeiten des bureaukratischen Geschäftsganges ausgesetzte Zwischeninstanz bilden". Diese Stellung weist der Verfasser dem Laienthum auch innerhalb der neuen Kreisordnung an. Die Mithilfe der Laien bei der Verwaltung erscheint ihm sehr nützlich, aber sie sollen nicht selbstständige Beamten, sondern überall Gehilfen, oder — wie er sagt — „Schöffen" der Berufsbeamten sein.

Ein sehr interessantes Kapitel widmet Herr v. Wilamowitz unserem **Volksschulwesen**. Der konservative Abgeordnete faßt die Dinge durchaus nicht mit Glacehandschuhen an. Wir finden darin alle Beschwerden unserer Provinz, denen wir selbst so oft Ausdruck gegeben, in präziser Form hingestellt. Mit Recht führt der Verfasser die ungünstigen Resultate des Volksschulunterrichts in unserer Provinz vor Allem auf die unzureichende Zahl der Schulanstalten zurück. „In einklassigen Volksschulen, in deren Schulzimmer höchstens 60 bis 70 Kinder Platz haben, gehören in sehr vielen Fällen 150—200 schulpflichtige Kinder, in der Regel bei den katholischen Schulen mindestens 120. Erst in den letzten Jahren und zwar durch Einführung der Halbtagsschulen ist es überhaupt erzielt, daß alle schulpflichtigen Kinder im Allgemeinen wirklich die Schule besuchen können. Bis dahin wuchs ein großer Theil der Bevölkerung heran, ohne jemals ein Schulzimmer betreten zu haben. Zu einer Schule (d. h. Schul-Sozietät) gehören die Hausväter von 6—8, auch von 10—15 Gemeinden und Gütern, und die Entfernungen zum Schulorte betragen für die entfernt wohnenden in der Regel ¼—½, oft ¾ Meilen. Es wäre viel gewonnen, wenn die **konfessionelle Trennung durchgreifend beseitigt** und dadurch bewirkt würde, daß die katholischen Schulkinder des Dorfes A nicht eine halbe Meile weit nach der katholischen Schule im Dorfe B und die evangelischen Kinder aus B nicht mehr eine halbe Meile weit nach der evangelischen Schule in A zu laufen hätten."

Gewiß! und die guten Folgen wären, daß die Kinder mehr lernen könnten, daß Deutsche und Polen einander genähert würden und die Verwaltung vereinfacht werden könnte.

„Aber" — und hier trifft der Verfasser den Nagel auf den Kopf — aber die erste und letzte Vorbedingung, wenn es mit dem Volksunterricht hier besser werden soll, bleibt doch die, daß der Staat in durchgreifender und ganz anderer Weise als bisher die **Geldmittel zum Neubau von Schulen und zur Unterstützung der Gemeinden bei der Unterhaltung der Schulanstalten** hergiebt."

Diese Forderung enthält nichts Neues. Wir haben sie dem Herrn Minister Falk gegenüber oft genug ausgesprochen. Als vor zwei oder drei Jahren polnische Abgeordnete im Landtage für unsere Provinz eine Universität beantragten, wurde vom Ministertische erwidert, daß es zunächst gelte, die Grundlage des Unterrichtswesens in Posen zu legen und es unklug wäre, den Bau mit dem Dache zu beginnen. Wir erklärten uns damals vollkommen einverstanden mit dieser Ansicht, aber fügten hinzu, daß es Pflicht der Regierung sei, uns zu helfen, dieses Fundament zu legen. In einer Zeit, wo man mit Milliarden herumwarf, den wohlhabenden Reichslanden eine kostspielige Universität schenkte, den ebenso reichen Hannoveranern reiche Dotationen zahlte, schien es uns nicht zu viel verlangt, für diesen Zweck 10 bis 15 Millionen zu beanspruchen. Wir haben damals bedauert, daß kein einziger Abgeordneter der Provinz Posen dem Minister in dieser Weise antwortete und beglückwünschen uns deßhalb, daß Herr v. Wilamowitz, welcher im Wesentlichen derselben Ansicht ist, mit einem Mandat eines Volksvertreters ausgerüstet, sehr bald (vielleicht schon bei der Berathung des Schuletats) Gelegenheit haben wird, diese Ansichten vor dem Parlament auszusprechen. Der Regierung wird er damit allerdings nichts Neues sagen, aber vielleicht findet sich der Herr Kultusminister zu einer Aufklärung veranlaßt, die wirklich noththut. Sehr richtig bemerkt der Autor:

„Es bleibt ein ungelöstes Räthsel, weßhalb die Staatsregierung mit anhaltender Zähigkeit diese Mittel immer und immer verweigert hat, welche die Oberpräsidenten und Regierungskollegien unermüdlich gefordert haben. Viele fleißige, gewissenhafte und sachkundige Beamten haben in diesen Schulbausachen gearbeitet, die gewaltigsten Aktenhaufen, Lokalverhandlungen, Kostenanschläge, Prästationstabellen, Zeichnungen und Berichte sind genau nach Vorschrift der langathmigen Ministerial-Reskripte nach Berlin gewandert, aber die Quellen, welche sie dort öffnen sollten, blieben verschlossen bis auf den heutigen Tag. Wenn wirklich einmal etwas herausgepreßt wurde, so kam es doch im Verhältniß zum wirklichen Bedürfniß kaum in Betracht, die Beamten, welche es für ihre Aufgabe erachteten, Schulen zu Stande zu bringen und nicht Registraturen zu füllen, wissen jetzt wohl entmuthigten Herzens trübe und unerquickliche Geschichten zu erzählen, aber von wirklichen, sichtbaren ihrer Arbeit haben sie wenig zu berichten?

Was der Verfasser hier erzählt, sind offene Geheimnisse, die aber unsers Wissens noch Niemand mit so freimüthiger Klarheit öffentlich ausgesprochen hat. So lange die Regierung glaubt, mit Verwaltungsmaßregeln, Polizei- und Strafgesetzbuch die Bevölkerung unserer Provinz staatstreu, wohlhabend und gesittet machen zu können, werden wir vergebens Besserung unserer Lage erwarten.

---

Das „Centralorgan der deutschen Sozialdemokratie" Liebknecht's „Vorwärts", fährt fort, Anerkennungsschreiben zu veröffentlichen, welche den **deutschen Sozialdemokraten** anläßlich ihrer relativen Erfolge bei den Reichstagswahlen aus anderen Ländern zugegangen sind. Unter diesen befindet sich auch eine den „Brüdern in Deutschland" aus Werschetz im Namen und Auftrage aller „**Sozialisten der serbischen Nationalität** aus dem unteren Banat" übersandte Zuschrift, der wir folgende Expektorationen entnehmen:

Zu Eurem Wahlkampfe wünschten wir Euch die besten Erfolge und jetzt, da uns in der Ferne das Resultat Eurer Kämpfe und Opfer bekannt wurde, rufen wir Euch begeistert zu: Bravo! Wir wissen jetzt, wie groß die Armee des Sozialismus in Deutschland ist, und die imposante Stärke derselben erfüllt uns mit den besten Hoffnungen für die Zukunft. Wir leben auch in sehr schwierigen Verhältnissen. Inmitten des nationalen Kampfes müssen wir dafür kämpfen, daß das Volk nicht auch die wahre Freiheit vergesse. Wir mußten inmitten des Kanonendonners die rothe Fahne der Sozialdemokratie hochhalten, und nur das einzige thut uns weh, daß sich unsere deutschen Brüder, unsere Lage und die Verhältnisse, in denen wir uns befinden, nicht kennend in ihren Organen gegen die Befreiung des serbischen Volkes vom schamlosen türkischen Joche aufgelehnt haben. Nicht die russische zaristische Autokratie wollen wir stärken, oder gar die zaristische Knute anbeten, nein! Was wir thaten, ist einzig darauf gerichtet, eine jede Tyrannei, besonders den feudalen türkischen Staat zu vernichten. Und wenn es morgen gilt, die zaristische Despotie zu vernichten, so wären wir die ersten, die an der Arbeit sein würden ... Wir haben gleiche Prinzipien und gleiche Bestrebungen. Was Ihr wollt, das wollen wir auch — unser gemeinsames Endziel ist die Umgestaltung der heutigen Gesellschaft, der kapitalistischen Produktionsweise, d. h. der Ausbeutung der Arbeiter durch einzelne Parasiten. Demzufolge müssen wir zusammengehen; welcher Nationalität aber ein Jeder von uns angehört, das geht uns nichts an. Die wirkliche Volkspartei der ganzen Welt bilden die Sozialisten aller Länder; die Sozialisten aller Länder und Völker müssen solidarisch wirken und handeln. Erleidet die sozialistische Partei eines Landes eine Niederlage, so ist dies zugleich eine Niederlage der sozialistischen Parteien aller Länder, und umgekehrt; siegt die sozialistische Partei eines Landes, so ist das ein Sieg der Sozialisten aller Länder; und eben darum folgten wir Eurem Wahlkampfe mit so gespannter Aufmerksamkeit ... Zugleich hegen wir die Hoffnung, daß Ihr in drei Jahren noch weit bedeutendere Siege erfechten werdet, und mit Euch auch wir. Denn in Deutschland ist das sozialistische Heer schon imposant groß; in Frankreich, England, Italien, bei uns und auch in den anderen Ländern wird es mit jedem Tage größer, es wird also in der kürzesten Zeit kommen, daß es uns möglich sein wird, auf die Gestaltung der Dinge bestimmend einzuwirken.

Es ist für uns wenig schmeichelhaft, daß in Deutschland, obwohl es was Industrie und Anhäufung von Reichthümern betrifft, hinter England, Frankreich, Belgien und Amerika zurück steht, die **Sozialdemokratie** mächtiger ist als in jedem anderen Lande. Daß hieran nicht gewerblich-politische Verhältnisse Schuld sind, sondern nur das allgemeine direkte Wahlrecht wird wohl Niemand in Abrede stellen. Noch eine andere Gunst genießt die Sozialdemokratie in Deutschland, eine Gunst, welche ihr wohl sonst nirgends mehr zu Theil wird: Die Werthschätzung der päpstlichen Partei. Als die Wahlen einige beachtenswerthe Ergebnisse für die Sozialdemokratie ergeben hatten, schrieb die „Germania" in ihrer Nummer vom 13. Januar einen Artikel, worin sie allerdings die Behauptung aufstellte, daß der Sozialdemokratismus der Gegner sei, „mit welchem die christlich-konservative Partei [da mit bezeichnet die „Germania" gern die Papisten] den großen Kampf der Zeit (richtiger aller Zeiten) auszukämpfen haben wird," indessen sprach das ultramontane Blatt mit der größten Hochachtung von den Sozialdemokraten, die um so mehr auffiel, als sie die Liberalen mit desto größerer Geringschätzung behandelte. Wir geben aus jenem Artikel folgende Proben:

Ueber Nationalliberalismus und Fortschritt ist ein Stärkerer gekommen. Das ist eine Thatsache; und man thut daher wohl, sich weniger mit dem absterbenden Widersacher zu beschäftigen, als mit dem jugendfrischen, hoffnungsvoll und kampfbegierigen Gegner, der sich in die Schranken drängt. .... Männer, die sich für eine Idee zusammengethan und erhoben haben, können siegreich nur mit geistigen Waffen bekämpft werden ... es sind Männer zumeist, aber nicht ausschließlich aus dem Arbeiterstande, unter intelligenten, zum Theil hochbegabten Führern, alle tief, ja leidenschaftlich den Druck verkehrter (!) gesellschaftlicher Verhältnisse empfindend und entschlossen, alle ihre Kraft einzusetzen, um die Gesellschaft auf gerechteren (!) Grundlagen neu aufzubauen.

Was mit dem Pöbel zusammenhängt, hat keinen Zusammenhang mit der Sozialdemokratie. Wer die Versammlungen der letzteren besucht, muß sich davon überzeugen. Die sozialdemokratisch gesinnten Arbeiter sind, wie ihre Arbeitgeber bestätigen, fleißig und nüchtern; sie hören mit begierigen Ohren die Lehren ihrer (falschen) Apostel und lesen eifrig die (falschen) Evangelien ihrer zahlreichen Parteiblätter. Sie sind ein an sich durchaus achtungswerthes Element, nur in einem grundstürzendem Irrthum befangen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." fand sich durch diesen Artikel zu folgender Auslassung in ihrer Nummer vom 31. Januar veranlaßt:

Der „Germania" hat wohl noch nie ein Mensch von Besonnenheit mit Grund politischen Scharfblick, wirkliches Verständniß der allgemeinen Situation nachgerühmt, ebenso wenig als den von ihr bewunderten Koryphäen für das niedere Ränkespiel dagegen, für Schnippchen, die dem Gesetz geschlagen werden sollen, für Intriguen jeglicher Art besitzt die „Germania" unleugbare Anstelligkeit und vortreffliche Witterung. So wie nur die ersten sicheren Anzeichen vorlagen, daß die Sozialdemokratie wirklichen Halt in den Massen habe und auf dem Wege sei, eine reichs- und staatsgefährliche Macht zu werden, war die „Germania" flugs mit einem Leitartikel bei der Hand, der die sozialistischen Agitatoren bekomplimentirte und sie des besonderen Respektes der Ultramontanen versicherte. Mit herablassender Vornehmheit bescheinigt der „Vorwärts" vom 24. cr. der „Germania" den Empfang ihrer Huldigung, reproduzirt dieselbe ihrer ganzen Länge nach und bemerkt schließlich schmunzelnd: „Wir sagten ja schon vor einigen Tagen, daß alle Gegner (?) anständiger würden." Gekehrt ist die Spitze des Artikels der „Germania" gegen die „Kreuz-Ztg.", die jedenfalls in einem sehr unbewachten Augenblicke angemerkt hatte, daß die Agenten der Sozialdemokratie „theilweise in feiner Kleidung mit Zylinderhut durchaus kein Proletarier-Aussehen haben." Die Führer der sozialistischen Bewegung sich als zerlumpte Individuen vorzustellen, ist freilich äußerst naiv, da den mit der Hand arbeitenden Klassen Deutschlands für die Aufrechterhaltung des Apparates der sozialistischen Bewegung jährlich weit über zwei Millionen Mark abgejagt werden, da nur für die Wahlagitation beinahe eine halbe Million beigetrieben ist. Der Irrthum der „Kreuz-Zeitung" bedurfte keiner so ausführlichen Widerlegung; aber die „Germania" zeigt durch die parteiische Behandlung des Stoffes, mit welcher Freude sie das Wachsthum der Sozialdemokratie erfüllt, weil sie verblendet genug ist, dasselbe mit dem bekannten rollenden Steinchen, welches das deutsche Reich und am liebsten zuerst seinen Unterbau Preußen erschüttern soll, in Verbindung zu setzen. Es ist ridikül oder perfide, wie die „Germania" es thut, davon zu schwatzen, daß die Führer der sozialistischen Bewegung im Dienste einer Idee stehen oder für die Besserung des Looses der mit der Hand arbeitenden Klassen begeistert sind. Das war selbst bei Lassalle nur eine kurze Spanne Zeit der Fall; auch er fiel sehr bald dem Moloch seines Ehrgeizes und seiner übrigen Leidenschaften zum Opfer und starb als wüster Agitator, der über tausende von Familien schweres Unglück gebracht hatte, und als Ersatz dafür nur die doch immerhin noch verständliche Bewunderung des Freiherrn Ketteler und weniger anderer Würdenträger der römischen Kirche hinnehmen muß. Die heutigen Leiter der sozialistischen Bewegung scheren sich den Teufel um irgend eine Idee, — ein solcher Standpunkt erfordert denn doch ein anderes Metall der Seele und eine andere Unterlage der Wissenschaften, — bei den meisten handelt es sich um Geld, bei nur wenigen um Macht. Es ist ferner ebenso gewiß wie gleichgültig, daß der sozialistischen Partei auch Beamte, überhaupt studirte Leute angehören, die vielleicht auch noch neben den Matadoren und besoldeten Agenten eines Zylinderhutes und ähnlicher Ornamente sich erfreuen: in diesen Elementen liegt aber doch wahrlich nicht die Gemeingefährlichkeit der Partei. Die Gemeingefährlichkeit des Ultramontanismus sitzt auch nicht darin, daß einige Rudel querköpfiger Grafen und Barone sich ihm mit Leib und Seele verschrieben haben: sondern die Gemeingefährlichkeit des Ultramontanismus wie der Sozialdemokratie liegt darin, daß sie den Sinn der Massen vergiften, sich ihrer bemächtigen und sie als Vehikel zur Erreichung ihrer Zwecke, zum Sturmlauf gegen die ganze Ordnung der Dinge in Deutschland und Preußen benutzen.

Beachtenswerth ist auch, daß die christlich-soziale Fraktion, d. h. der vom Bischof Freiherrn v. Ketteler und Genossen zum Frommen der römischen Hierarchie zugestutzte Sozialismus zum ersten Mal in den Reichstag einen Vertreter geschickt hat, welcher als Mittelsperson zwischen den Ultramontanen und Sozialdemokraten wirken kann. Es ist dies der Redakteur des katholischen Volksblatts in Essen, Herr Stötzel.

---

Von den drei Hafenplätzen Hamburg, Bremen und Stettin sind nach amtlichen Angaben im Laufe des Jahres 1876 nach überseeischen Plätzen im Ganzen 50,587 Personen mit Auswandrerschiffen 2c. befördert worden, und zwar über Hamburg 28,733 (gegen 31,810 im Vorjahre), über Bremen 21,652 (24,199) und über Stettin 202 (280). Die gesammte Auswanderung hat demnach im Jahre 1876 gegen 1875 um 5702 Personen abgenommen, über Hamburg um 3077 Personen, über Bremen um 2547 Personen und über Stettin um 78 Personen. Nach sämmtlichen transatlantischen Plätzen hat die Gesammtauswanderung abgenommen, ausgenommen nach Brasilien und dem La Plata, die durch mehrfache recht bedeutende Beförderungen von böhmischen und russischen Einwohnern von 481 auf 2550 Personen gestiegen ist. Von den über Hamburg beförderten Personen wurden direkt in 73 Dampfschiffen und 10 Segelschiffen 20,615 Personen, indirekt über England 7,554 und in 71 nicht als Auswandererschiffe deklarirten Schiffen 564 befördert, zusammen 28,733 Personen. Hierunter befanden sich 21,869 Erwachsene, 5,180 Kinder von 1—10 Jahren und 1,684 Kinder unter 1 Jahre. Männlichen Geschlechts waren 17,100, weiblichen 11,633 Personen. Unter den über Bremen beförderten 21,652 Personen befanden sich 12,611 Passagiere männlichen und 9,041 weiblichen Geschlechts, und zwar 16,945 Erwachsene, 3,402 Kinder von 1—10 Jahren und 1,305 Kinder unter 1 Jahre.

## Deutschland.

△ **Berlin**, 6. Februar. Da die eigentliche Hoftrauer demnächst zu Ende geht, so werden die kleinen Donnerstags-Gesellschaften bei der **Kaiserin** im Palais wieder ihren Anfang nehmen. — Das **Gerichtsverfassungs-Gesetz**, welches den 27. Januar

als Vollziehungsdatum trägt, wird in dem morgen erscheinenden „Reichs-Gesetzblatt“ veröffentlicht werden. Die Zivilprozeß Ordnung trägt den 30. Januar als Datum und wird in der nächstfolgenden Nummer des „Reichs-Gesetzblattes“ zur Veröffentlichung gelangen. Die Strafprozeß-Ordnung erhält das Datum des 1. Februar. — Die formelle Behandlung, welche die gestrige Interpellation im Herrenhause erfahren hat, und die Beantwortung derselben nicht durch einen Minister, sondern nur durch einen Rath des Auswärtigen Amtes deutet darauf hin, daß die Staatsregierung dem Vorgehen des Interpellanten die möglichst geringe Bedeutung beizulegen gewillt war. Andererseits ließ aber die Anwesenheit des Fürsten Bismarck und anderer Minister erkennen, daß die Regierung darauf gefaßt war, bei einer weiteren Erörterung der Angelegenheit sich zu betheiligen. Das wäre jedoch nur dann möglich gewesen, wenn das Herrenhaus Neigung gezeigt hätte, das Vorgehen des Grafen Schulenburg sich anzueignen. Aber nicht einmal die rechte Seite des Hauses hat es für opportun gehalten, der Anregung Folge zu geben.

Σ **Berlin**, 6. Februar. Die heutige Debatte über die Ruhmeshalle im Abgeordnetenhause stand wesentlich unter dem Eindruck der gestrigen Debatte im Herrenhause über die Herausgabe des sequestirten Vermögens von König Georg. Man hatte auf keiner Seite erwartet, daß Fürst Bismarck den einstimmigen Antrag des hannoverschen Provinzial-Landtages so schroff werde zurückweisen. Eine Zeitlang war man sogar der Meinung, daß Bennigsen bei Befürwortung jenes Antrags in Hannover bestellte Arbeit geliefert habe. Statt dessen gab Fürst Bismarck — obwohl anwesend ließ er die Interpellation Schulenburg durch eine seiner jüngsten und unbedeutendsten Adjutanten unter den Geheimräthen beantworten — Bennigsen zu verstehen, daß er in Hannover nur vom beschränkten provinziellen Standpunkt gehandelt und durch diesen Antrag die welfischen Agitationen bei den Wahlen genährt habe. Schulenburg, ein frondirender Junker, welchen Bismarck nach kurzer Beschäftigung im diplomatischen Dienst als unbrauchbar bei Seite geschoben hat — stellte die Interpellation natürlich nur zur Befestigung des agrarisch-welfischen Bündnisses. Die schroffe Abweisung der Interpellation wird die welfischen Agitationen aber auch nicht ändern; im Gegensatz zu der vorsichtigen Haltung, welche Windthorst der Ruhmeshalle gegenüber noch im Mai v. J. innegehalten, war die heutige Debatte vom Zentrum ganz und gar darauf angelegt, alte Wunden in Hannover wieder aufzureißen. — Die Fortschrittspartei erblickte in der Ruhmeshalle keine politisch grundsätzliche Frage, sondern mehr eine Frage der politischen Stimmung und des Gefühls. Hätte man statt durch ein besonderes fast feindliches Gesetz im gewöhnlichen Wege der Etatsbewilligung mäßige Raten ausgeworfen zur Herstellung eines Waffenmuseums in dem Zeughause unter entsprechender Umwandlung des Innern in demselben, so würde wahrscheinlich ohne erhebliche Debatten eine Bewilligung allerseits erfolgt sein. In dem Rahmen aber wie die über jene Zwecke weit hinausgehende Forderung von der Regierung jetzt gestellt war, glaubte die große Mehrheit der Fortschrittspartei zur Zeit wenigstens dem Gesetzentwurf nicht zustimmen zu können. Alles hat seine Zeit; in weiten Schichten im Volke ist der Eindruck vorherrschend, daß für Ruhm und Preis über äußere Erfolge einstweilen genug geschehen sei, die wirthschaftliche Krisis vergegenwärtigt es allerseits, daß für das Volk eine gewisse Einkehr auf wirthschaftlichem Gebiet, angestrengter Fleiß und sorgfältige Sparsamkeit noch auf lange Zeit maßgebend bleiben muß. In anderen Ressorts hat man unter den gegenwärtigen Verhältnissen weit dringendere. Aufgaben zurückstellen müssen. Das Ressort der Militärverwaltung verlangt eine Ruhmeshalle, während in Norddeutschland noch über 80,000 Mann der ständigen Armee der Kasernen ermangeln. — Der Sozialist Most hat bei dem Büreaudirektor des Reichstages 25 Plätze belegen wollen. Er wollte sowohl 9 Elsasser wie 3 als Demokraten gewählte Abgeordnete vorsorglich unter seine Protektion nehmen. Das unlegitimirte Verlangen ist natürlich abgewiesen worden. Herr Schneegans hat dagegen im Büreau für sich und fünf andere elsasser Plätze unmittelbar neben der Fortschrittspartei bestellt. Es sind den Elsassern die durch die anderweitige Rangirung der Gruppe Löwe entbehrlich gewordenen Fraktionsplätze überwiesen worden. — Für die voraussichtlich am 25. Februar stattfindende Nachwahl im 3. berliner Wahlkreis haben die Vertrauensmänner der Fortschrittspartei am 3. d. Mts. von Saucken-Tarputschen aufgestellt. Auf die Handvoll Nationalliberaler in dem Bezirk kommt es nicht an. Von den 1589 für Forckenbeck abgegebenen Stimmen in diesem Bezirk gehören etwa zwei Drittel den Konservativen an. Diese werden im ersten Wahlgang auch nicht für einen anderen Kandidaten der Fortschrittspartei stimmen. Wie die Stimmung in Berlin gegenwärtig ist, würde jede Unterhandlung der Fortschrittspartei mit den Nationalliberalen den kleinen Gewinn von letzterer Seite durch einen dreifach größeren Verlust auf dem linken Flügel voll machen und wäre es auch nur, daß größere Stimmenthaltung in diesem Umfang einträte.

— Der „Reichsanz.“ kommt unterm 6. d. in folgendem Artikel noch einmal auf den von Deutschland mit dem König von Tonga abgeschlossenen Vertrag zurück:

Mehrere Zeitungen bringen die Nachricht, daß der Text des zwischen Deutschland und den Tonga-Inseln abgeschlossenen Vertrages in der „Tonga Times“ vom 4. November veröffentlicht und daß darin die Abtretung eines Hafens an Deutschland stipulirt sei. Wie sich aus unserer gestrigen Mittheilung ergiebt, ist letztere Nachricht unbegründet. Der König von Tonga hat, um der deutschen Marine die Einnahme von Bedarf nach Maßgabe der Gesetze seines Landes erleichtern, im Besondern, um die Herrichtung einer Kohlenstation in seinem Gebiet zu ermöglichen, im 5. Artikel des Freundschaftsvertrages der deutschen Regierung alle Rechte der freien Benutzung des nöthigen Grund und Bodens an geeigneter Stelle, doch immer unbeschadet aller seiner Hoheitsrechte bewilligt also weder Landeshoheit noch Hafen abgetreten. Uebrigens ist der Vertrag vom 1. November für Deutschland nicht blos vom Befehlshaber der „Hertha“, sondern auch vom dortigen kaiserlichen Konsul Weber abgeschlossen: für den König von Tonga von Herrn Tugi, Präsidenten der dortigen gesetzgebenden Versammlung und dem Dolmetscher, Prediger Baker.

— Durch die Blätter geht folgende, aus der „M. Z.“ stammende Notiz:

„In Wachenheim (Rheinpfalz) erließ der protestantische Lehrer Hildebrandt Namens seiner Schüler am 25. Januar ein Telegramm folgenden Inhalts an den Fürsten Bismarck: „Dem hochverehrten Manne des geflügelten Wortes: „Wir gehen nicht nach Kanossa“ rufen am heutigen denkwürdigen Tage ein herzliches „Glück auf!“ zu die Schüler der oberen protestantischen Knabenschule zu Wachenheim.“ — Am Abend des 29. Januar kam nun nachstehende telegraphische Antwort: „Spezialbureau des Reichskanzlers, Berlin, den 27. Januar 1877. Den Schülern der oberen protestantischen Knabenschule zu Wachenheim, welche den Fürsten v. Bismarck durch Telegramm vom 25. d. begrüßt haben, bin ich beauftragt, für diese Aufmerksamkeit den verbindlichsten Dank seiner Durchlaucht zu übermitteln. v. Kurowski, Regierungsassessor.“

In bekannter Bosheit bemerkt die „Germ.“ dazu: „Fürst Bismarck scheint in der That auf seine alten Tage noch ein Kinderfreund zu werden.“

— Der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch empfing am Montag während seiner Anwesenheit in Berlin im russischen Palais die Besuche des Kaisers, des Kronprinzen und der anderen hier anwesenden königlichen Prinzen, welchen er dann im Laufe des Nachmittags Gegenbesuche abstattete. Um 5 Uhr war Großfürst Konstantin einer Einladung der Majestäten zur Tafel gefolgt. An derselben nahmen außerdem der Kronprinz und die Kronprinzessin, Prinz Wilhelm von Preußen, Prinz August von Württemberg. der Erbgroßherzog von Oldenburg und der Erbprinz von Meiningen Theil. Nach Aufhebung der Tafel verabschiedete sich der Großfürst von der königlichen Familie und setzte Abends 10¾ Uhr vom Ostbahnhofe aus seine Rückreise nach Petersburg fort.

— Die Ausdehnung der in Preußen bereits bestehenden Gewährung eines Ehrensoldes an die Inhaber des Eisernen Kreuzes ist nach Mittheilungen sächsischer Amtsblätter auf das ganze deutsche Heer im Werke. In Preußen haben die Inhaber des für Verdienste vor dem Feinde verliehenen Militär-Verdienstkreuzes und des Militär-Ehrenzeichens erster Klasse eine lebenslängliche Monatsgratifikation von 9 resp. 3 Mark, und dieser Ehrensold ist durch Erlaß vom 18. Juli 1870 auch den Inhabern des Eisernen Kreuzes zugesichert. Es handelte sich nun nicht allein um Ausdehnung dieser Gratifikation auf alle Inhaber des Eisernen Kreuzes, sondern auch um Zahlung von Gratifikationen an die Inhaber vor dem Feinde erworbener Ehrenzeichen in den nichtpreußischen Truppentheilen, für Sachsen an die Inhaber der Tapferkeitsmedaille zum St. Heinrichs-Orden. Dem Reichstage soll eine bezügliche Vorlage zugehen, in der gleichzeitig eine Erhöhung des in Preußen bisher gewährten Ehrensoldes in Aussicht genommen ist.

— Der „Börs. Cour.“ schreibt: Die „jüdische Fraktion“ des Reichstages wird in der nächsten Session in unveränderter Kopfzahl figuriren. Allerdings haben, wie man weiß, die israelitischen Mitglieder des Reichsparlaments noch nicht den Ehrgeiz besessen, gleich den Angehörigen einer anderen Religionsgemeinschaft eine eigene Partei zu bilden, daher denn auch eine wesentliche Verschiebung in der Art, wie sich die sechs israelitischen Mitglieder des Hauses vertheilen, eingetreten ist. Im vorigen Reichstag zählten die Nationalliberalen vier jüdische Mitglieder, die Fortschrittspartei eins und der sechste im Bunde war der „wilde“ (d. h keiner Fraktion angehörige) Abgeordnete Sonnemann. Im nächsten Reichstag wird die Fortschrittspartei vier, die nationalliberale Fraktion zwei mosaische Mitglieder zählen. Im Zentrum befindet sich begreiflicherweise kein Mitglied der ältesten monotheistischen Religionsgenossenschaft, aber auch die Konservativen der verschiedenen Abstufungen und die Sozialdemokraten zählen keinen Israeliten zu den Ihren.

— In Betreff der Kommunalwahlen ist von Seiten der königlichen Regierung zu Potsdam dieser Tage in einem speziellen Beschwerdefalle eine Entscheidung dahin ergangen, daß ein Jeder, auch wenn er nicht Wähler ist, dem Wahlakte beiwohnen und während der Zeit, wo die Wählerliste öffentlich ausliegt, Abschrift von derselben nehmen kann. Es heißt in der betreffenden Verfügung: die Städteordnung vom 30. Mai 1853 enthält keinerlei Vorschriften darüber, ob die Stadtverordnetenwahlen öffentlich abgehalten werden sollen oder nicht. Unter diesen Umständen würde aus der Thatsache, daß sich während der Wahlverhandlung ein nicht zu den Wählern gehöriger Herr eine Zeitlang im Wahllokal aufgehalten, neben dem Wahltische gestanden und der Stimmenabgabe mehrerer Wähler beigewohnt hat, eine zur Kassirung der Wahl berechtigende erhebliche Unregelmäßigkeit im Sinne des §. 27 der Städteordnung an sich nicht zu erkennen sein. Ebenso steht es Jedermann frei, während der öffentlichen Auslegung der Liste aus derselben Notizen zu machen.

— Nach langen Leiden ist am 4. d. Mts. noch vor zurückgelegtem 59. Lebensjahre Dr. Otto Hübner verstorben. Seine Leistungen auf dem Gebiete der Volkswirthschaft und Statistik haben ihn in den weitesten Kreisen bekannt gemacht und sichern ihm auch in den Annalen der Wissenschaft ein ehrenvolles Andenken. Unter seinen Schriften sind die über das Bankwesen und seine über den ganzen Erdball verbreitete statistische Tafel hervorzuheben. Neben seiner wissenschaftlichen Thätigkeit hat er auch am öffentlichen Leben regen Antheil genommen und eifrig für eine freisinnige Handelspolitik gewirkt. Die von ihm errichteten und bis an seinen Tod mit Erfolg geleiteten Anstalten, die preußische Hypothekenbank und die preußische Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft haben seiner eminenten geschäftlichen Begabung außerordentlich viel zu verdanken.

**Thorn**, 3. Februar. [Der angebliche Bernhardiner-Mönch], welcher, wie seinerzeit gemeldet, sich der „verwaisten Gemeinde“ Grabia angenommen, dort unter dem Vorgeben, er besitze sämmtliche Weihen, Beichte gehört hatte und nicht nur auf das Seelenheil der ihm vertrauenden Gemeindemitglieder, sondern auch für sein eigenes, leibliches Ich wohl bedacht gewesen war, hat sich nach seiner Verhaftung unter den Händen der Behörde als — Tischlergeselle August Friedrich Wallat aus Wirballen, Kreis Ragnit, entpuppt Der Tischlergeselle, welcher so geschickt zu leimen verstand, soll nicht einmal katholisch sein, sondern der evangelischen Konfession angehören.

**Glogau**, 6 Februar. Bezüglich der Erweiterungsbauten bei der Festung Glogau erfährt der „St.- u. Ldb.“, daß im Laufe dieses Jahres nur das Nothwendigste fertiggestellt werden soll. Eine Beschäftigung zahlreicher Arbeitskräfte wird nicht stattfinden. Als Grund dafür ist der Mangel an Mitteln, die zur Ausführung größerer Arbeiten erforderlich wären, bezeichnet, und zwar um so mehr, als die im Vorjahre nothwendig gewordenen Etatsüberschreitungen aus den pro 1877 vorhandenen Mitteln gedeckt werden sollen.

**Witten a. d. R.**, 4. Februar. Ueber hiesige traurige Zustände schreibt man der „R. A. Z.“: Es ist ein trübes Bild, welches die momentane Lage in unserem Kohlenrevier darbietet und leider ist vor der Hand auch nicht die allergeringste Aussicht auf irgend welche Besserung vorhanden. Mit dem 15. Februar werden im Oberbergamtsbezirk Dortmund mindestens 6000 Arbeiter brodlos sein, und diese Zahl wird sich in den folgenden Monaten ohne Zweifel erheblich vermehren. Die Bettelei und der Diebstahl nehmen in unserer Gegend überhand, Bedrohungen vereinsamt liegender Gehöfte durch vermummte Kerle haben bereits stattgefunden. Man sucht in betheiligten Kreisen nach Mitteln, um den ärgsten Nothständen zu begegnen, man denkt an Wegebauten, um die brodlosen Arbeiter zu beschäftigen; unter Anderm will man vielleicht eine Chaussee von Witten nach Annen bauen, welche einen Kostenaufwand von 30,000 M. repräsentirt. Die Wohlthätigkeit, welche bereits sehr angespannt ist, leistet viel, aber es wird das auf die Dauer nicht genügen. Viele Arbeiter sind froh, wenn sie für 1,50 M. pro Tag Beschäftigung finden, aber auch das gelingt nur einem kleinen Theile. Wie und wann sich das ändern soll, ist leider noch gar nicht abzusehen.

---

# Theater.

Der Dienstag brachte uns nach langer Zeit wieder einmal Shakespeare's „Kaufmann von Venedig“ — allerdings beinahe weniger nach Shakespeare und mehr nach einer auf vielen Bühnen eingebürgerten Regiebearbeitung, die mit dem Original nicht eben viel Umstände macht. Sie schält den ungefähren Kern des Schauspiels heraus und läßt die zum Theil glänzende Umhüllung außer Acht. Dadurch werden auseinanderliegende Scenen näher zusammengerückt, zuweilen sogar aus einem Akt in den andern gezogen. Der ganze letzte Akt — das Stück hat eigentlich 5 Akte — fiel fort und aus den vorangehenden vier waren die biederen Prinzen von Marocco und Arcagon spurlos verschwunden. Wahrscheinlich wußten sie voraus, daß sie als Freier bei der schönen Porzia nicht reussiren würden und spielten daher von vornherein nicht mit. — So lange wir keine für die Aufführung eines Shakespeare'schen Dramas geeignete Bühne haben — die gegenwärtige wird schwerlich Jemand dafür halten — müssen wir uns solche Freiheiten schon gefallen lassen; glücklicherweise hat man ja zu Hause seinen gedruckten Shakespeare, in dem man das nachlesen kann, was auf der Scene fehlte, und das ist auch ein Trost!

Das Haus war nicht überfüllt wie am Sonntag, aber es war gefüllt und augenscheinlich erwartungsvoll. Herr Otto Lehfeld spielte den Shylock, den wir hier von ihm erst einmal, vor 2 Jahren, gesehen haben. Man weiß, daß diese Figur bei Shakespeare eigentlich das Spielzeug der Nobili ist, daß erst die neuere Schauspielkunst daraus eine tragische Gestalt gemacht hat. Eine andere Auffassung ist für die moderne Anschauungsweise auch nicht möglich. Herr Lehfeld giebt dem Shylock dadurch eine besondere Bedeutung, daß er ihn als Repräsentanten des ganzen im Mittelalter unterdrückten Judenthums hinstellt — zugleich als Märtyrer seines leidenschaftlichen Verlangens nach Rache an denen, die in ihm sein Volk beleidigen. Die erste Begegnung Shylocks mit Bassanio und Antonio hielt der Künstler vielleicht ruhiger als sonst üblich sein mag, — aus weiser Oekonomie. Denn wenn Shylock sich hier schon in seinem ganzen Haß offenbarte, was bliebe ihm für die folgenden Akte? Unser Publikum aber mochte anderer Meinung sein, und so ereignete sich das bei einem Lehfeld'schen Gastspiel ganz ungewöhnliche Faktum, daß am Schluß der Szene nur geringer Beifall erscholl.

Die Stimmung änderte sich aber ganz bedeutend im zweiten Akt: Scene mit Tubal, eigentlich in den dritten Akt gehörig. Jessica ist entflohen, Shylock außer sich wegen der Schätze, die sie mitgenommen hat; da erfährt er das Unglück Antonios, und sein Schmerz schlägt in wilde Freude um. Herr Lehfeld spielte diese Scene hinreißend, er übertraf sich selbst. Die Klage um das verlorene Gut wurde fortwährend durchbrochen von unheimlich auflodernden Jubel über Antonio's Verluste, der gigantische Haß des gemißhandelten Juden brach sich unaufhaltsam Bahn. Die Wirkung war denn auch außerordentlich. Das ganze Haus brach in stürmischen Beifall aus, der Vorhang hob sich — der Applaus dauerte fort, verstärkt durch Rufe nach dem Künstler; doch der Liebe Müh' war umsonst, Herr Lehfeld wurde nicht sichtbar. Im Zuschauerraume fragte man nach dem „Warum?“ und hier und da hörte man die Vermuthung äußern, daß sich der Künstler vielleicht durch das Verhalten des Publikums im ersten Akt verletzt gefühlt habe.

Es kam der dritte Akt, ein Auszug aus den Scenen bei Porzia, in denen Shylock nicht beschäftigt ist, endlich der vierte: die bekannte Gerichtsscene. Hier zeigt sich Shylock noch einmal in seiner ganzen Unbeugsamkeit, bis der unerwartet eintretende Umschlag ihn zu Boden wirft. Herr Lehfeld stellte diesen Stimmungswechsel mit viel Wahrheit dar; derselbe mußte um so greller sein, je mehr zuvor das Beharren Shylock's auf seinem Schein dramatisch betont worden war. Zuletzt ein ergreifender Aufschrei und Shylock wankt von der Scene. — Woher nun die Stille im Publikum? Hatte die Darstellung zu sehr oder zu wenig ergriffen? oder wollte man sich nicht noch einmal dem Refus eines Applauses aussetzen? — Sowohl Künstler als Publikum sind mitunter empfindlich, es entstehen kleine Verstimmungen, die glücklicherweise meist nur von kurzer Dauer sind

E.

---

* **Berlin**, 5. Febr. Man unterhält sich in aristokratischen Kreisen, schreibt die „Mont. Ztg.“ von der Heirath einer Dame der preußischen Aristokratie mit einer hohen Persönlichkeit — aus Japan. Die betreffende hochgestellte Person würde in diesem Falle nicht mehr nach der Heimath zurückkehren; sondern in Deutschland sich ihren häuslichen Heerd gründen. Also bis nach Asien gehen schon ihre Eroberungen, würden unsere Nachbarn jenseits des Rheins zu sagen ein Recht haben! — In den höchsten Kreisen unserer Stadt macht der „Bürg. Z.“ zufolge gegenwärtig eine bevorstehende Ehescheidung großes Aufsehen. Es handelt sich dabei, wie das Blatt meldet, um ein unserem Hofe verwandtes Paar, dessen Beziehungen, wie allgemein bekannt, seit Jahren schon durch verschiedene unliebsame Vorgänge gelockert sind. Gegenwärtig ist noch ein hoher Militär mit einem Sühneversuche beauftragt, doch zweifelt man in den eingeweihten Zirkeln sehr, daß sich der tiefe Zwist der beiden Ehegatten noch werde ausgleichen lassen.

---

* **Der Selbstdenunziant** von Wangenheim, welcher, wie bereits mitgetheilt, sich am 25 v. M. bei der Polizei-Direktion zu Harburg mit der Angabe meldete, er sei bei der Ausübung des Corny'schen Mordes gegenwärtig und mit dem Verbrecher, der die gräßliche That begangen, befreundet gewesen, ist aus Harburg nach Berlin transportirt worden. Von dort berichtet die „Trib.“: Bei seiner Vernehmung hier hat er alle Angaben, die er in Harburg gemacht hatte, widerrufen und als erfunden hingestellt. Als Motiv zu seiner Handlungsweise bezeichnet er das Verlangen, nach Berlin transportirt zu werden. Nachdem er in der Welt längere Zeit sich unter den furchtbarsten Drangsalen umhergetrieben, sei der Wunsch in ihm erwacht, hierher zurückzukehren. Es habe ihm jedoch an allen Mitteln zur Reise gefehlt, und als er darüber nachgedacht, auf welche Weise er am Besten sein Ziel erreichen könne, sei ihm der Corny'sche Mord, dessen Urheber immer noch nicht entdeckt worden, eingefallen. Zur Zeit jenes Verbrechens sei er in Berlin gewesen und habe vielfach über dasselbe sprechen hören. Mit Zastrow, dem die öffentliche Stimme auch dieses Verbrechen nach seiner Verurtheilung in dem Hanke'schen Falle zutraute, sei er bekannt gewesen, und aus allen diesen Umständen habe er seine in Harburg gemachten Angaben sich zurecht gelegt. Jetzt, nachdem er seinen Zweck, nach Berlin gebracht zu werden, erreicht habe, nehme er seine Angaben zurück. Also die jetzigen Auslassungen des v. von Wangenheim. Ob er früher oder jetzt gelogen, muß die Untersuchung lehren. Seine in Harburg gemachten Angaben sollen mit der Wirklichkeit in sofern nicht übereinstimmen, als er dort dem Kronanwalt gegenüber das Verbrechen auf den Thierarzneischulplatz verlegte, während es faktisch auf dem sogenannten Grützmacher begangen worden ist.

**Saarbrücken**, 3. Februar. Der „N. Z." wird geschrieben: Der Zug nach dem marpinger Wallfahrtsorte ist heute stärker, die zuvor Arme, Lahme, Blinde, jeder wer an einem körperlichen oder geistigen Gebrechen leidet, wandert zu der Wunder-Quelle und trinkt oder wäscht sich mit dem Wasser. Der Zudrang der Pilger ist so groß, daß die Quelle ganz getrübt ist. Das lehmige Aussehen scheint aber die Wunderkraft zu erhöhen. Erhöht wird der Glaube noch durch eine Broschüre über die marpinger Wunder, die eine Pest für Menschen und Thiere ankündigt und nur dem Gnade verheißt, der von dem Wunder-Wasser kauft. Die Bauern lesen in allen Zeitungen von der Rinder-Pest; sie sehen deshalb schon den Finger Gottes drohen und kriechen demüthig zur erlösenden Quelle. Von 6 bis 10 Stunden im Umkreis wandert Alles heilsuchend und die Heilsuchenden neugierig begaffend nach Marpingen. Der Landrath von St. Wendel hat zur Ueberwachung der Pilger-Fahrt einen Gensdarmen-Posten dort errichtet. Der wurde nun von den Pilgern verhöhnt, mit Steinen beworfen, mit Gewehr-Schüssen angegriffen. Darauf ließ der Landrath am 30. Januar den Posten auf 12 Mann verstärken. Dies reizte noch mehr zu Exzessen. In Folge dessen sind alle verfügbaren Gensdarmen aus den Kreisen Saarbrücken, Saarlouis, Merzig, Trier aufgeboten. Heute sind bereits 22 Mann dorthin. Die nächste Steigerung wird eine Kompagnie Soldaten sein.

## Oesterreich.

Der wiener „Montagsrevue" geht „von ausgezeichneter Seite" aus Berlin ein ausführliches Schreiben über das Verhältniß der drei Kaisermächte zur pariser Ausstellung von 1878 zu, aus welcher nachfolgende Stelle als für die politischen Seiten der Frage besonderes interessant hervorzuheben ist:

Von der Ausstellung von 1878 trennen uns allerdings noch 15 Monate, aber Niemand vermöchte zu behaupten, daß dieselbe unter verheißungsvollen Auspizien in das Dasein tritt. Von den Großmächten wird Deutschland fehlen; Schweden, Dänemark und die Schweiz werden sich im gleichen Sinne entscheiden oder haben es bereits gethan, Rußland dürfte kaum in der Lage sein, sich in einer Weise zu betheiligen, welche erheblich zu dem Glanze der Ausstellung beizutragen vermöchte. Die Chancen, welche eine solche für Handel und Industrie überhaupt zu bieten vermag, vermehren sich auf diese Weise für diejenigen Länder, denen es aus, gleichviel welchen, Gründen wünschenswerth oder nothwendig erscheint. die Banner ihrer heimischen Gewerbethätigkeit in Paris zu entfalten. — Deutschlands Erscheinen in Paris, selbst unter noch so großen Opfern, hätte ihm schwerlich Sympathien eingetragen, das Fernbleiben der Großmacht sichert ihr, wenn nicht Respekt, so doch wenigstens Befürchtung. Und das Gefürchtetsein wird voraussichtlich leider noch eine lange Reihe von Jahren der modus vivendi zwischen Deutschland und Frankreich bleiben müssen. Deutschland verübelt aber seinen Freunden nicht, wenn sie thun, was sie in ihrem Interesse gelegen glauben, über welche schließlich ein Jeder sein eigener Richter sein muß. Unsere eigene Industrie legte auf die Betheiligung nur geringes oder gar kein Gewicht; aber auch die Erwägung der politischen Seite der Frage mußte verneinend ausfallen. Wenn — wie es nun einmal der Fall ist — selbst die österreichische Betheiligung aus den oben entwickelten Gründen keine Aussicht bot, die Beziehungen zu dem Nachbar zu bessern und zu fördern, dann hatte Deutschland für die dabei in Frage kommenden Geldmittel entschieden bessere Verwendung; dann mußte eine Verstärkung unserer militärischen Sicherheit auch unsere Industrie ungleich werthvoller und vortheilhafter erscheinen, als die Entfaltung eines größtmöglichen Glanzes für sie gewesen wäre. Deutschland wirbt auch heute nicht um Allianzen. Aber es richtet die Blicke seiner Freunde auf eine Situation, die eine sehr ernste Würdigung verdient In dem Augenblicke, wo Rußland vor der Alternative steht, entweder mit seinem großen gerüsteten Heere vor der türkischen Diplomatie zurückzuweichen oder einen Krieg zu beginnen, der die Interessen der meisten Großmächte in die Schranken ruft, hat Deutschland die doppelte Pflicht, auf die Strömungen der französischen Politik und auf die Bethätigungen des französischen Volksgeistes zu achten. Je zuversichtlicher in Paris geglaubt wird, daß der Bund der drei Kaiser im entscheidenden Augenblicke versagen wird, desto dringender ist es, um des allgemeinen Friedens keinen Zweifel darüber zu belassen, daß der Drei-Kaiser-Bund seine Aufgabe keineswegs als beschlossen erachtet und daß die beiden Verbündeten Rußlands nicht gesonnen sind, aus der Situation Vortheile zu ziehen, in welcher dasselbe sich heute der gerüsteten Türkei gegenüber befindet. Eigennutz hat bisher nicht auf dem Programm des Drei-Kaiser-Bundes gestanden, Eigennutz darf auch nicht der Keil sein, mit welchem Frankreich diese feste Basis des europäischen Friedens zu sprengen — bereit ist

## Italien.

Von ihrem römischen Spezial-Korrespondenten gehen der „N. Z." anläßlich der über den Gesundheitszustand des Papstes verbreiteten Gerüchte vom 2. Februar nachstehende Mittheilungen zu:

Gegenüber den mit hartnäckiger Beharrlichkeit wiederholten Nachrichten über den Gesundheitszustand des Papstes halte ich es für nothwendig, nochmals aufs bestimmteste zu versichern, daß alle die Angaben über ein ernstes Unwohlsein Pius IX. ganz und gar erfunden sind, und daß er sich fortwährend so wohl befindet, als dies bei einem Greise von 84 Jahren überhaupt möglich ist. Daß der fortwährende Temperaturwechsel momentane katarrhalische und rheumatische Affektionen verursacht, ist eben eine natürliche Folge meteorologischer Zustände, welchen der Papst wie jeder andere Mensch ausgesetzt ist. Wie jeden Winter stellten sie sich auch in diesem Jahre beim Papste ein, hatten aber durchaus keinen gefährlichen Charakter und geben gar keinen Anlaß zu Besorgnissen. Vermag ihn sein Leibarzt Ceccarelli zu überreden, daß er in seinen Gemächern bleibt, die kältere Temperatur in den Loggien meidet und sich einen Tag lang des lauten Sprechens enthält, geht, Dank seiner robusten Konstitution und seiner nüchternen, gleichmäßigen Lebensweise, eine derartige Affektion ohne alle üblen Folgen in einigen Tagen vorüber. Allerdings ist im Alter von 84 Jahren jeder Lebenstag als ein besonderes Gnadengeschenk des Himmels anzusehen und es kann an jedem Tage und zu jeder Stunde die Katastrophe eintreten, aber bisher hat sich bei ihm auch nicht ein einziges Symtom eingestellt, welches darauf schließen ließe, daß, unberechenbare Eventualitäten ausgenommen, die Katastrophe bald eintreten müßte. Er ist körperlich wohl und geistig frisch, sein Temperament zeigt keinerlei Wechsel, seine Arbeitskraft keine Abnahme; in allen diesen Beziehungen könnte er es zu hundert Jahren bringen. Ich sprach heute einen Prälaten, der gestern oder vorgestern eine lange Audienz bei ihm hatte und mir auf sein Ehrenwort versicherte, daß der Papst mit ihm einige wichtige kirchliche Angelegenheiten mit klarem Geiste und gewohnter Energie besprach, auch über die italienische Regierung loszog und mit Sarkasmus und Calembourgs herumwarf, so daß jener geistliche Würdenträger mir sagte, er denke, daß Pius IX. eines Tages mit einem Witzworte auf den Lippen sterben werde.

## Frankreich.

**Paris.** Frankreich hatte bisher auf industriellem Gebiete eine Ausnahme-Stellung eingenommen, die Ausfuhr seiner Erzeugnisse hatte große Dimensionen angenommen, jetzt ist aber ein Wechsel der Situation eingetreten. In einem der wichtigsten Industriezweige, der Seiden-Industrie hat sich eine Kalamität entwickelt, welche vielfach als „Krisis" bezeichnet und in einer lyoner Korrespondenz an den „Evenement" bestätigt wird. Es heißt in derselben:

Eine Menge von Webstühlen ruht. Die Fabrikanten haben versprochen, nach Kräften für Abhilfe zu sorgen; so haben sie auch schon einen bedeutenden Theil der Arbeit, den sie sonst auf dem Lande besorgen ließen, in die Stadt verlegt, was für sie mit einer bedeutenden Mehrausgabe verbunden ist. Da indeß die Handelswelt glaubt, daß die Krise diesmal von langer Dauer sein werde, sinnt man auf wirksamere Mittel. Im Jahre 1848 setzte man eine Prämie für die Fabrikanten aus, welche sogenannte „étoffes de placard" herstellen wollten, d. i. Stoffe, die speziell auf den exotischen Geschmack oder sonst auf die Bedürfnisse fremder Länder berechnet waren; das hat aber bei den gegenwärtigen Verbindungen, welche die Moden von Paris aus im Nu über die ganze Welt verbreiten, keinen Werth mehr und wäre sogar sehr gewagt. Man sieht sich also auf das doppelte Auskunftsmittel angewiesen, den Nothdürftigen in ihrer Wohnung Unterstützungen zu gewähren und den zahlreichen unbeschäftigten Seidenwebern irgend welche Arbeit zu verschaffen. Die lyoner Seidenweberei beschäftigt nach den kompetentesten Schätzungen etwa 35,000 Personen beiderlei Geschlechts. Ein Drittel davon sind Werkführer (chefs d'ateliers) und diese können die Krise allenfalls aus eigenen Mitteln aushalten; ein zweites Drittel dürfte einstweilen anderweitig ein Brod finden und es blieben dann also täglich 10—12,000 Personen zu unterstützen. Der Gemeinderath hat am Sonnabend 200,000 Frcs. votirt, nicht, wie die Blätter gemeldet haben, zur direkten Vertheilung unter die Armen, sondern für gewisse Erdarbeiten, die nicht dringlich waren und unter anderen Umständen unterlassen worden wären. Das ist aber nur eine sehr unzulängliche Hilfsquelle; nimmt man an, daß von jenen 12,000 Personen der Mann mindestens 1 Frcs., die Frau 50 Centimen und das Kind 25 Centimen pro Tag brauchen, so ist das im Durchschnitt eine Ausgabe von 10,000 Frcs. täglich und 300,000 Frcs. monatlich, und die Krise kann sich noch sehr in die Länge ziehen. Es regt sich denn auch in unserer wegen ihres Wohlthätigkeitssinns berühmten Stadt die Privatinitiative schon von allen Seiten. Maler, Musiker und Bildhauer, mit einem Worte, die Künstler der Stadt vereinigen sich heute Abend mit anderen Bürgern im Börsensaale zur Einsetzung eines Zentralausschusses, der unter dem unmittelbaren Patronat der Gemeindeverwaltung wirken soll, damit man nicht durch die Routine der auch in ihrer Einrichtung ganz zerrütteten amtlichen Bureaus für Armenwesen auf Schritt und Tritt gehemmt sei. Dank dem entgegenkommenden Verhalten der Behörde und der Vertretungskörper darf man hoffen, daß mit Hilfe dieses und ähnlicher Versuche die Krisis, wie bedenklich sie auch sein mag, von unserer Arbeiterbevölkerung ohne allzu schwere Leiden überstanden werden wird.

## Dänemark.

Das dänische Reichsgericht, welches über die im „Folkething" erhobenen Anklagen entscheiden soll, ist seit 22 Jahren nicht zusammengetreten. Es besteht zur Hälfte aus Mitgliedern des höchsten Gerichts, zur Hälfte aus Mitgliedern des Landthings. Die Anklagen richten sich gegen den früheren Unterrichtsminister Dr. Hall und den Museumsdirektor Worsaae wegen Verwendung von ca. 153,000 Kronen von dem ersparten Vermögen des Theaters zu außerordentlichen Ausgaben aus Anlaß des neuen Theaterbaues, ohne Genehmigung (des Reichstags), so wie wegen Verausgabung von 297,086 Kronen vom Vermögen der Soröer Akademie über den durch das Gesetz vom 18. Juni 1870 bestimmten Zuschuß von 440,000 Kronen (aus jenem Fonds) behufs Vollendung des neuen Theatergebäudes, und gegen Worsaae außerdem wegen eigenmächtiger Verwendung von 54,515 Kronen vom ersparten Vermögen des Theaters, um damit die im Theaterjahre 1874—75 entstandene Unterbilanz in dem Betrieb des Theaters zu decken. Ferner werden angeklagt der frühere Finanzminister Dr. Krieger und der jetzige Finanzminister Lehensgraf Holstein-Holsteinborg, so wie der frühere Konseilspräsident Fonnesbech wegen eines mit dem Etatsrath Tietgen abgeschlossenen Verkaufskontrakts betreffs der sogen. Marmorkirche. Sie sollen durch diesen Rechtshandel ihre Kompetenz überschritten und das Interesse der Staatskasse beeinträchtigt haben. — Wie aus den auf diese Angelegenheit bezüglichen Verhandlungen im Folkething hervorgeht, erwartet die Linke selbst nicht, daß eine Verurtheilung erfolgt, aber sie wird auch aus einem freisprechenden Urtheil politisches Kapital für sich schlagen. So wird die ganze Geschichte wohl nur auf einen recht unerquicklichen Skandal hinauslaufen.

## Rußland und Polen.

Die Zirkularnote des russischen auswärtigen Amts, deren Analyse bereits mitgetheilt wurde, liegt jetzt in französischem und russischem Texte sowohl im „Regierungsanzeiger", als auch im „Journal de St. Petersburg" vor. Sie ist vom 31. Januar datirt, wurde jedoch erst am 1. Febuar, wie die „Agence Russe" meldet, nachdem die Nachricht von der positiven Abreise aller Botschafter aus Konstantinopel in Petersburg eingegangen war, an die russischen Botschafter in Berlin, Wien, Paris, London und Rom expedirt. Dieselbe lautet in Uebersetzung:

Die Weigerung, welche die Pforte den Wünschen Europas entgegengesetzt hat, läßt die Orientkrisis in eine neue Phase treten. Das kaiserliche Kabinet hat sie von Anfang an als eine europäische Frage betrachtet, welche nur durch die einmüthige Uebereinstimmung der Großmächte gelöst werden sollte und konnte. In der That, nachdem jeder ausschließliche und persönliche Hintergedanke von allen Kabineten zurückgewiesen war, beschränkte sich die Schwierigkeit darauf, die türkische Regierung zu veranlassen, die christlichen Unterthanen des Sultans in einer gerechten und menschlichen Weise zu regieren, um Europa nicht permanenten Krisen auszusetzen, welche sein Gewissen empören und seine Ruhe stören. Es war also eine Frage der Menschlichkeit und des allgemeinen Interesses. Das kaiserliche Kabinet hat sich in Folge dessen angestrengt, eine Uebereinstimmung Europas herbeizuführen, um die Krisis zu beseitigen und ihre Wiederkehr zu verhindern. Es hat sich mit der österreichisch-ungarischen Regierung als der am unmittelbarsten interessirten in Einvernehmen gesetzt, um den europäischen Kabineten Vorschläge zu unterbreiten, welche als Basis für ein allgemeines Einverständniß und für eine gemeinsame Aktion dienen könnten. Diese in der Depesche des Herrn Grafen Andrassy vom 18./30. Dezember 1875 dargelegten Vorschläge hatten die Zustimmung aller Großmächte und diejenige der Pforte erhalten. Der Mangel einer exkutivischen Sanktion (in dem russischen Texte ist der Ausdruck dahin umschrieben: „Da die Verständigung nicht durch den Beschluß sie in Ausführung zu bringen befestigt war") hatte jedoch diese Verständigung unfruchtbar gemacht und die Kabinete wurden durch das Memorandum von Berlin in die Lage gesetzt, sich über das Prinzip einer eventuellen gemeinsamen Wirksamkeit im Hinblick auf wirksamere Mittel zur Verwirklichung ihres gemeinsamen Zweckes auszusprechen.

Da die Uebereinstimmung nicht einstimmig gewesen und die diplomatische Aktion auf diese Weise unterbrochen war, so vereinigten sich die Kabinete auf's Neue, Angesichts der Erschwerung der Krisis durch die Metzeleien in Bulgarien, die Revolution in Konstantinopel und den Krieg mit Serbien und Montenegro. Auf die Initiative der englischen Regierung kamen sie über Grundlagen und Garantien der Pazifikation überein, welche in der nach Konstantinopel berufenen Konferenz diskutirt werden sollten. Diese Konferenz kam in ihren vorläufigen Arbeiten zu einem vollständigen Einverständniß, sowohl über die Bedingungen des Friedens, als über die einzuführenden Reformen. Sie hat das Resultat derselben der Pforte mitgetheilt als einen festen und einmüthigen Wunsch Europa's und ist von ihrer Seite auf eine hartnäckige Weigerung gestoßen. So finden sich die Kabinete nach einem Jahre diplomatischer Anstrengungen, welche den Werth bekunden, die die Großmächte auf die Pazifikation des Orients legen, sowie das Recht, das sie haben, sie in Rücksicht auf die allgemeinen Interessen zu sichern und ihren festen Willen, durch ein europäisches Einverständniß dahin zu gelangen, wieder in derselben Lage, wie beim Beginn der Krisis, einer Lage, welche noch erschwert ist durch das vergossene Blut, die überreizten Leidenschaften, die aufgehäuften Ruinen und die Aussicht auf eine unabsehbare Verlängerung des beklagenswerthen Standes der Dinge, welcher auf Europa lastet und mit vollem Recht die öffentliche Meinung und die Regierung beschäftigt. Die Pforte trägt weder ihren früheren Verbindlichkeiten, noch ihren Pflichten als Mitglied des europäischen Konzerts, noch den einmüthigen Wünschen der Großmächte Rechnung. Weit davon entfernt, einen Schritt zu einer befriedigenden Lösung gethan zu haben, hat sich die Situation im Oriente verschlimmert und bleibt eine dauernde Drohung für die Ruhe Europas, die Gefühle der Menschlichkeit und das Gewissen der christlichen Völker. Unter diesen Umständen wünscht Se. M. der Kaiser, ehe er seine zukünftige Handlungsweise feststellt, zu wissen, wie die Kabinete, mit welchen wir uns bisher gemeinsam angestrengt haben und soweit als möglich gemeinsam weiter zu gehen wünschen, zu handeln denken. Der Zweck, welchen die Großmächte im Auge gehabt haben, ist durch die Akten der Konferenz genau festgestellt. Die Weigerung der türkischen Regierung greift Europa in seiner Würde und in seiner Ruhe an. Es ist uns wichtig zu wissen (im russ. Texte ist das Wort gebraucht: „Unumgänglich") was die Kabinete, mit denen wir uns bisher verständigt, zu thun gedenken, um auf diese Weigerung zu antworten und die Ausführung ihrer Forderungen zu sichern. Sie sind aufgefordert, sich darüber zu unterrichten, indem Sie die gegenwärtige Depesche dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheit vorlesen und Abschrift davon zurücklassen. Genehmigen Sie u. s. w.

Das Aktenstück giebt einen Rückblick über die bisherigen Versuche, die Pforte zum Einlenken zu bewegen, und richtet nun, nachdem diese mißglückten, die bezügliche Frage: Was soll nun geschehen? an die europäischen Großmächte. Ihre Bedeutung liegt darin, daß diese Frage von Rußland gestellt und so der Anstoß zur Fortbewegung gegeben wird. Die Mächte werden aufgefordert, Stellung zur Pforte und zu einander zu nehmen. Rußland hat aber ein lebhaftes Interesse daran, besonders die Stellungnahme der Mächte unter einander möglichst zu beschleunigen, da bis zum Ablauf des Waffenstillstandes am 1. März nur noch wenig Zeit übrig ist und die Verhandlungen zumal angesichts des neuesten Ereignisses in Konstantinopel auf gewichtige Schwierigkeiten stoßen dürften. Rußland wird jedenfalls bestrebt sein, schon vor dem 1. März auf die Erfolglosigkeit der Verhandlungen vorbereitet zu sein.

## Türkei und Donaufürstenthümer.

Ueber die Ursachen der Absetzung des Großveziers Midhat Pascha und seines Ministeriums liegt bis zu dem Moment, wo wir dies schreiben, eine vollständige Erklärung noch nicht vor. Das Wolff'sche Telegraphenbüreau (vergl. unser letztes Abendblatt) berichtet. daß die türkischen Journale in Konstantinopel als Grund des Wechsels eine Palastrevolution angeben, welche Midhat Pascha geplant haben soll. Diese Auskunft bringt aber kein Licht über die Ursachen und Ziele des angeblichen Komplotts; sie erklärt auch nicht, weshalb die übrigen Minister entlassen worden sind. Wir wollen daher weitere Mittheilungen abwarten und tragen hier einige Nachrichten älteren Datums zusammen. In den letzten Tagen des Januar schrieb ein Korrespondent der „Köln. Ztg." über den deutschen Botschafter wie folgt:

Ohne Sang und Klang scheidet der deutsche Botschafter Baron v. Werther, der mit der deutschen Kolonie von jeher nur in einem sehr losen oder, um die ganze Wahrheit zu sagen, eigentlich in gar keinem Verhältnisse stand. Die wenigsten Mitglieder der deutschen Kolonie kennen den Botschafter auch nur von Ansehen. Es ist dies nicht immer so gewesen; einzelne der früheren diplomatischen Vertreter Deutschlands standen im lebhaftesten Verkehr mit ihrer Kolonie. und ihr Andenken wird von den hiesigen Deutschen noch immer gefeiert, Besonders ist dies mit Herrn v. Keudell, dem jetzigen deutschen Botschafter in Rom, der Fall gewesen, dessen Leutseligkeit, Gefälligkeit und persönliche Liebenswürdigkeit hier noch in lebhafter Erinnerung steht. — Wie seiner Zeit gemeldet wurde, hatte der deutsche Botschafter in Konstantinopel Auftrag erhalten, von den beunruhigenden Nachrichten, welche über die Lage der europäischen Ansiedler in Syrien und Palästina hieher gelangt waren, der türkischen Regierung Kenntniß zu geben und von derselben energische Schutzmaßregeln zu verlangen. Aus guter Quelle hört man jetzt, die Pforte habe diese Mittheilung mit der Erklärung beantwortet, daß sie für die Ruhe im Lande einstehe. Gleichzeitig soll jedoch in Folge der Vorstellungen des Freiherrn v. Werther der Gouverneur von Jerusalem telegraphisch zum Bericht über die Sachlage aufgefordert und ihm die Aufrechterhaltung von Ordnung und Sicherheit besonders zur Pflicht gemacht worden sein.

General Ignatieff sprach in seiner Abschiedsunterredung, welche er mit den Spitzen der russischen Kolonie Konstantinopels hatte, die Hoffnung aus, daß die türkische Regierung zu besseren Ansichten zurückkommen werde und daß dadurch der Krieg vermieden werden könne, was er sehnlichst wünsche. Von der russischen Armee sprechend, sagte der General, daß augenblicklich an der europäischen Grenze 240,000 Mann, an der asiatischen Grenze 120,000 Mann konzentrirt wären. Der Gesundheitszustand dieser Armee'n sei nach den letzten offiziellen Berichten ein vortrefflicher. Schließlich drückte der Botschafter die Hoffnung auf baldiges Wiedersehen in Konstantinopel aus.

Die russischen Blätter veröffentlichen am 27. Januar ein Irade des Sultans vom 9. Muharrem 1294 (21. Januar 1877), nach welchem der 11./23. Dezember, der Tag der Verfassungsveröffentlichung, im ganzen Reich als Nationalfest feierlich begangen werden soll. Die Kriegsschiffe und Artilleriebatterien sollen am Nationalfeiertage 5 Salven zu je 21 Schüssen abfeuern, die öffentlichen Gebäude sollen festlich erleuchtet werden, die Obrigkeit soll nach Kräften dahin wirken, daß auch Private an der Festlichkeit theilnehmen, und was dergleichen mehr ist. Der Großvezir hat das Irade den General-Gouverneuren mit dem Auftrage zur Kenntnißnabhme übersandt, nach Jahresfrist ausführlichen Bericht darüber zu erstatten, welchen Anklang das Nationalfest beim Volk gefunden habe.

Der neuernannte christliche Chef der bosnischen Zivilverwaltung, Konstant Pascha, in dieser Eigenschaft dem Generalgouverneur der Provinz beigeordnet, ist von Beruf eigentlich Arzt und von Geburt ein Schweizer. Derselbe wurde seit Ausbruch des herzegowinischen Aufstandes wiederholt als Unterhändler nach Zettinje gesandt.

In Stambul veranstalteten am 23. die Perser ihr alljährliches Trauerfest um den Sohn Ali's, Hussein, der bei Kerbela sammt seiner Familie von dem Kalifen Yesid aus Damaskus erschlage

ward. Im Monat Muharrem wird sein Gedächtniß mit Thränen und Wehklagen gefeiert. Die Moscheen werden von innen mit schwarzem Flor umkleidet, die Männer ziehen dunkle Gewänder an, und im Moscheenhof, der mit dunklen Logen versehen ist, findet ein Trauerzug statt. In Stambul ist der Valide-Han mit der zugehörigen Moschee der Mittelpunkt der persischen Bevölkerung, und dort war der Schauplatz der Feierlichkeit. Voran ging ein Koranvorleser, der eine Predigt hielt, welche die Umstehenden zu lautem Weinen veranlaßte. Ihm folgten vier halbnackte Büßer, die sich mit eisernen Ketten geißelten; dann eine Menge von Andächtigen, die sich unter lautem Gebete kräftig an die nackte Brust schlugen. Auf sie folgten die eigentlichen Matadore der Feier, einige Hunderte von Schwertträgern in langen weißen Talaren, welche sich gegenseitig am Gürtel festhaltend voranzogen und unter dem Rufe: „Ya Hussein! Wai, Wai!" sich auf ihre entblößten Häupter Schwerthiebe versetzten, so daß das Blut über das Gesicht hinuntertroff und die Gewänder bluthroth färbte. Auf weißem Rosse kauerte eine weiße Taube: sie soll die Seele Hussein's vorstellen. Das Fest dauerte Abends nach Sonnenuntergang von 6¼ bis 9 Uhr. Der persische Gesandte war zugegen und machte bei den Diplomaten in den Logen — Bourgoing, Chaudordy, Zichy u. A. — die Honneurs.

## Parlamentarische Nachrichten.

* **Berlin**, 6. Januar. Die Gerichtssekretäre aus mehreren Städten u. A. auch aus Pleschen haben eine Petition um Gleichstellung in Rang und Gehalt mit den Sekretären bei Obergerichten resp. Kreissekretären an das Abgeordnetenhaus gerichtet. Die Budgetkommission hat die Ueberweisung derselben an die Staatsregierung als Material für die Regelung der Rang- und Gehaltsverhältnisse der Gerichtssekretäre bei der bevorstehenden anderweiten Organisation der Gerichtsbehörden beschlossen und die Berichterstattung für das Plenum dem Abgeordneten Pilet (Posen) übertragen. — Die Petition des landwirthschaftlichen Vereins in Inowrazlaw, welche in derselben Weise wie die vom Abgeordneten v. Wilamowitz-Möllendorf gestellte und bereits ausführlich mitgetheilte Anfrage an die Staatsregierung eine Beschleunigung der Arbeiten zur Schiffbarmachung der oberen Netze vom Goplo-See bis Nakel erstrebt, soll auf Beschluß der Budget-Kommission im Plenum der Staatsregierung zur Berücksichtigung empfohlen werden.

* Dem Herrenhause liegt bekanntlich schon lange eine Petition der Herren von Diest-Daber, von Jena u. s. w. vor, deren Hauptinhalt darauf hinausläuft, die Regierung wolle: 1) das von der Immediat-Untersuchungs-Kommission beschaffte Material weiter benutzen, und 2) eine Enquête-Kommission behufs Beseitigung der sozialen Mißstände einsetzen. Die Petitions-Kommission beantragt Uebergang zur Tages-Ordnung. Gegenwärtig aber haben die Mitglieder von Knebel-Doeberitz und Graf v. d. Schulenburg-Beetzendorf beantragt: „Das Herrenhaus wolle beschließen: die Petition der Herren von Diest-Daber, von Jena und Genossen vom 28. März 1876 in folgenden zwei Richtungen der königlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen, daß 1) ein schleuniger Fortgang der von der Reichsregierung in Angriff genommenen Revision der Gesetzgebung über das Aktien- und Gewerbewesen einerseits und über den Unterstützungs-Wohnsitz 2c. andererseits ein unabweisbares Bedürfniß geworden; 2) die Einsetzung der durch Allerhöchste Ordre vom Juli 1875 befohlenen Untersuchungs-Kommission über die wirthschaftliche Lage des Landes, namentlich des Grundbesitzes, des Handwerks, der Industrie und der ihnen dienenden Arbeitskräfte im Zusammenhange mit den Privilegien des mobilen Kapitals, wünschenswerth erscheine.

* In der 16. Etatsgruppe, die sich mit dem Etat des Kultusministeriums befaßt, wurde nachstehende Anfrage schriftlich gestellt:

„Es wird um Auskunft gebeten: bezüglich Kapitel 124 Tit. 9, (Zuschüsse zur Unterhaltung höherer Mädchenschulen 80,000 M.) ob die königliche Staatsregierung für katholische höhere Töchterschulen, deren Leitung bis jetzt in der Hand der Schulschwestern gewesen, und deren Bedürfniß die noch gegenwärtig erhebliche Frequenz bekundet, die weitere Konzession für den Fall zu ertheilen Willens sei, daß im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen qualifizirte Bewerber eine solche erbitten sollten.

Porsch, Dr. Röckerath, Dr. v. Stablewski, Kantak."

Hierauf erfolgte seitens der Staatsregierung nachstehende schriftliche Antwort:

„Wo durch die Ausführung des Ordensgesetzes vom 31. Mai 1875 die Auflösung einer katholischen höheren Mädchenschule nothwendig geworden ist, und das Bedürfniß des ferneren Bestandes einer solchen außer Zweifel steht, wird die Erlaubniß zu deren Fortführung beziehungsweise Wiedereröffnung an Personen, welche den durch die Instruktion vom 31. Dezember 1839 und deren Ergänzungen vorgeschriebenen Bedingungen genügen, ertheilt. Es ist in dieser Richtung bereits zu wiederholten Malen Verfügung getroffen worden."

* Das bereits angekündigte Gesetz, betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder in Erziehungs- oder Besserungsanstalten, ist dem Herrenhause übergeben worden und liegt nun im Druck vor. Bekanntlich hat die Strafgesetznovelle im vergangenen Jahre den § 55 des deutschen Strafgesetzbuches dahin erweitert, daß gegen jugendliche Verbrecher oder Gesetzesübertreter unter 12 Jahren (welche strafrechtlich nicht verfolgt werden dürfen) die Unterbringung in Besserungsanstalten erfolgen kann, nachdem durch Beschluß der Vormundschaftsbehörde die Begehung der Handlung festgestellt und die Unterbringung für zulässig erklärt worden ist. Das vorliegende Gesetz ordnet die weitere Ausführung dieser reichsgesetzlichen Bestimmung für Preußen an. Aus den klar und verständig verfaßten Motiven zu diesem wichtigen Gesetze, welches einen „ersten Schritt" zur Lösung der sozialen Frage durch die Staatsregierung thut, heben wir folgende Stellen hervor, die von besonderem Interesse sind:

„Unter den Schäden, an welchen unsere sozialen Zustände kranken, stehen die Verwilderung und die Zuchtlosigkeit der heranwachsenden Jugend in erster Reihe. Es ist nur eine Stimme, daß das Uebel sich seit einer Reihe von Jahren in steigender Progession entwickelt und daß vor Allem auf diesem Gebiete Abhülfe Noth thut, wenn wir nicht sehr ernsten Gefahren entgegen gehen wollen. Es wird gemeinhin auf die Schule verwiesen, die vorzugsweise und in erster Linie berufen sei, Zucht und Gesittung unter der heranwachsenden Generation zu fördern. Die Schule allein ist dieser Aufgabe nicht gewachsen; Unterricht und Erziehung sind zwei identische Dinge, und wie sehr unsere Lehrer bemüht sein mögen, ihre Schüler nicht blos in der Ausbildung des Verstandes zu fördern und ihnen nicht blos nützliche Kenntnisse beizubringen, sondern sie auch moralisch zu erziehen, so wird dies Bemühen doch immer nur Stückwerk bleiben neben den Einflüssen, die sich außerhalb der Schule geltend machen. Die Erziehung erfolgt der Hauptsache nach nicht nur in der Schule, sondern in der Familie und der Lehrer kann hierbei nur helfen und mitwirken. Leider sind aber in den Kreisen, aus denen unsere Zuchthäuser sich rekrutiren, Zucht und Erziehung häufig unbekannte Dinge und es ist nichts Unerhörtes, daß die Kinder durch das böse Beispiel oder gar durch die Anleitung der eigenen Eltern auf den Weg des Verbrechens geführt werden. Von den Einsassen unserer Gefängnisse würde ein großer Theil dem Strafrichter nicht verfallen sein, wenn ihnen in der Jugend und zur rechten Zeit die Wohlthat einer strengen geregelten Zucht zu Theil geworden wäre; für die Meisten ist das Gefängniß nur die natürliche Folge und der Abschluß der Verwahrlosung, in der sie aufgewachsen sind. Der Staat kann und darf nicht an die Stelle der Familie treten wollen, aber es giebt Fälle, in denen das ausnahmsweise Einschreiten zur Nothwendigkeit wird, und um solche Fälle handelt es sich bei dem § 55 des Strafgesetzbuches. In gewissen Schichten der Bevölkerung ist das Verbrechen wie eine Art von moralischer Epidemie — es erzeugt sich stets von Neuem und in einzelnen Familien pflanzt es sich fort von den Eltern auf die Kinder; wir besitzen förmliche Verbrechergenerationen, und es kommt vor, daß Eltern und Kinder oder Geschwister zu gleicher Zeit im Gefängnisse sind oder sich gegenseitig ablösen; es ist das die natürliche Folge des vergifteten Einflusses, den das böse Beispiel ausübt. Soll hier geholfen werden, so darf der Staat sich nicht darauf beschränken, nur gegen die fertigen Verbrecher mit Strafen einzuschreiten. Wie eine verständige Gesundheitspolizei schon bei dem Herannahen und bei dem Ausbruche von ansteckenden Krankheiten, ohne erst abzuwarten bis das Uebel seinen Höhepunkt erreicht hat, die Krankheiten in ihren Schlupfwinkeln aufsucht und ihre ersten Anfänge wo sie sich kundgeben, bekämpft, so muß auch das Verbrecherthum bekämpft werden, indem man seiner Entwicklung unter der heranwachsenden Jugend entgegenwirkt. Der § 55 gewährt hierzu eine kräftige Handhabe, indem er die Behörden ermächtigt, die Fällen, wo die Erziehung in der älterlichen Familie sich als unzulänglich, unwirksam oder schädlich erwiesen hat, von Amtswegen einzuschreiten und Kinder, die im Zustande der Verwahrlosung dem Zuchthause entgegenwachsen, durch Unterbringung in einer anderen Familie oder in einer Besserungsanstalt vor dem moralischen Untergange zu bewahren. Das Gesetz schließt die strafrechtliche Verfolgung aus; die Behörden sollen gegen die verwahrlosten Kinder einschreiten, aber nicht strafend, sondern erziehend und bessernd. Hiernach würde für die Unterbringung der verwahrlosten Kinder die Ueberweisung in Familien als die naturgemäße und zweckmäßigste Art der Erziehung unbedingt vorzuziehen sein, wenn es möglich wäre, eine hinreichende Zahl von Familien zu ermitteln, die geeignet und bereit sind, verwahrloste Kinder aufzunehmen. Die Erfahrung hat aber dargethan, daß Familien, welche die erforderliche Gewähr für eine gedeihliche Erziehung solcher Kinder bieten, nur in sehr geringer Zahl vorhanden und meisthin zur Uebernahme eines derartigen Erziehergeschäftes nicht geneigt sind, insbesondere, wenn sie eigene Kinder haben, welche der moralischen Ansteckung ausgesetzt sein würden. In der Regel werden dergleichen Abkommen mit Familien lediglich zu einer Geldspekulation für letztere, und die im August 1876 zu Hamburg stattgehabte Konferenz der Vorsteher von sämmtlichen deutschen Besserungshäusern — jedenfalls eine zur Abgabe eines Urtheils hierüber kompetente Versammlung — hat deshalb mit Einstimmigkeit ihre Ansicht dahin ausgesprochen, daß die Unterbringung in Familien, wegen Mangels an solchen, die dazu geeignet und bereit wären, nicht ausführbar sei.

An Privatanstalten, welche sich die Erziehung verwahrloster Kinder zur Aufgabe stellen, fehlt es in Preußen nicht ganz, und die Vorstände derselben haben sich meisthin bereit erklärt, Kinder, über welche gemäß § 55 disponirt werden soll, aufzunehmen, sofern dabei die Selbstständigkeit der Anstalten und ihre Organisation keine Beeinträchtigung erleidet. Es ist hierdurch die Möglichkeit gegeben, mit Ausführung des Gesetzes einen Anfang zu machen, indem man zunächst die Privatanstalten benutzt und mit denselben wegen der Aufnahme von verwahrlosten Kindern Abkommen trifft. Auf diese Weise wird aber jedenfalls nur ein Theil des Bedarfes gedeckt werden können; die beiden einzigen durch den Staat unterhaltenen Besserungsanstalten in St. Martin bei Boppard und in Steinfeld mit einer Belegungsfähigkeit von zusammen 300 Köpfen reichen nur zur Unterbringung der gemäß § 56 des Strafgesetzbuches verurtheilten jungen Uebelthäter hin, und es ist deshalb geboten, möglichst bald für die Errichtung öffentlicher Erziehungs- oder Besserungsanstalten in denjenigen Provinzen zu sorgen, wo nicht etwa durch Erweiterung der betreffenden Privatanstalten Abhülfe geschafft werden kann.

## Lokales und Provinzielles.

**Posen**, 7. Februar.

— **Personal-Veränderungen in der Armee.** v. Doering, Oberst-Lt vom 5. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 48, zum Kommdr. des Kadettenhauses in Wahlstatt ernannt. Oesterheld, Major u. Kommdr. des Kadettenhauses in Wahlstatt, als Bats. Kommdr. in das 5. Brandenburg. Inf. Regt. Nr. 48 versetzt. Erbprinz Leopold von Anhalt. Prinz Friedrich von Anhalt Sek.-Lts. à la suite des Anhalt. Inf.-Regts. Nr. 93, ersterer in 1. Garde-Drag. Regt., letzterer in das 2. Garde-Regt. zu Fuß, beide mit ihrem bisher. Patent und unter Belass. à la suite des Anhalt. Inf.-Regts. Nr. 93 einrangirt. von der Hardt, Oberst-Lt. z. D. und Bez.-Kommdr. des 2. Bats. (Recklinghausen) 5. Westfäl. Landw.-Regts. Nr. 53, in gleicher Eigenschaft zum Res. Landw.-Bat. (Glogau) Nr. 37 versetzt. Reichert, Oberst-Lt. z. D., zuletzt Major und Abtheilungs-Kommdr. im Niederschles. Feld-Art.-Regt. Nr. 5, zum Bez.-Kommdr. des 2. Bats. (Recklinghausen) 5. Westfäl. Landw.-Regts. Nr. 53 ernannt. v. Trützschler und Falkenstein, Oberst-Lt. z. D. und Kommdr. des Res.-Landw.-Bats. (Glogau) Nr. 37, von dieser Stellung entbunden. Conrad, Hauptm. von der Landw.-Inf. des 2. Bats. (Hirschberg) 2. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 47, mit der Landw. Armee-Unif der Abschied bewilligt.

— **Ueber eine Verletzung des Briefgeheimnisses** beschwert sich wiederum der „Orędownik". Wie im ersten Falle soll jetzt auch ein Brief aus Kosten aufgeschnitten hier angekommen sein, nur mit dem Unterschiede, daß dieser Brief zwar für die Redaktion bestimmt, aber an eine andere Adresse gerichtet war. Beide Briefe waren von derselben Person abgesendet worden. Der „Orędownik" nimmt an, daß der Brief auf dem Transporte von Kosten nach Posen absichtlich beschädigt sein muß, und gedenkt, das Couvert diesmal der polnischen Fraktion einzusenden, da die damalige Klage beim Postamt nichts fruchtete und so Material zu einer Interpellation an den Generalpostmeister zu geben.

— **Der Vikar Matuszewski** in Gniewkowo ist zur Untersuchung gezogen worden, weil er den diesjährigen kirchlichen Neujahrsumgang zur Einsammlung von Peterspfennigen und Vertheilung von polnischen Stimmzetteln für die Reichstagswahl gemißbraucht habe. Bei demselben wurde, wie der „Kuryer Poznanski" mittheilt, eine Haussuchung in voriger Woche abgehalten, bei welcher nach einer Adresse an Kardinal Ledochowski vergeblich gesucht wurde.

—r. **Wollstein**, 4. Februar. [Städtisches.] In der gestern stattgehabten ersten öffentlichen Sitzung beider städtischen Behörden in diesem Jahre wurden zuvörderst die im November v. J. neu-, resp. wiedergewählten 5 Stadtverordneten die Herren: Steuerinspektor Witschel, Kupferschmiedemeister Gutsche, Müllermeister Kude, Rittergutsbesitzer J. H. Wasser und Rechtsanwalt Hoegg durch den Magistratsdirigenten Herrn Brutschke in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. Bei der hierauffolgenden Konstituirung der Stadtverordnetenversammlung für das laufende Jahr wurden Buchhändler Scholz zum Vorsitzenden, Steuerinspektor Witschel zu dessen Stellvertreter, Schlossermeister Lischke zum Schriftführer und Rentier Samuel Neubelt zu dessen Stellvertreter gewählt. Es wurde demnächst zur Wahl von zwei Stadträthen geschritten, wobei Apotheker Knechtel wieder- und Tischlermeister Carl Gocksch neugewählt wurden.

⊡ **Grätz**, 5. Februar. [Polnischer Bildungsverein. Petition.] Gestern tagte hierselbst eine sehr zahlreiche, auch von Landleuten besuchte, polnische Versammlung behufs Gründung eines polnischen Handwerker-Bildungsvereins. Es war zu dem Zwecke der Domvikar Janke aus Posen anwesend und hielt einen längeren Vortrag über die Geschichte Polens. Man sieht, die Polen streben danach, den Deutschen auch auf diesem Gebiet nach- resp. gleichzukommen. Ja, es kann sehr leicht kommen, daß die Deutschen in dieser Beziehung von den Polen überflügelt werden, wenn überall solche Theilnahmlosigkeit Seitens der Deutschen und insbesondere der christlichen Deutschen gegenüber den Bestrebungen der Bildungsvereine herrscht, wie hier. — Wie verlautet, geht man hier mit der Absicht um, eine Petition sämmtlicher Eingesessenen des Buker Kreises in Anregung zu bringen, dahin gehend, den Kreis Buk bei der neuen Gerichtsorganisation dem Landgericht Posen zuzuweisen. Da die Handels- und Verkehrsbeziehungen des Kreises sich meistentheils nach Osten zu erstrecken, so dürfte die qu. Petition sicherlich allseitigen Anklang finden.

⊡ **Fraustadt**, 6. Februar. [Bürgerverein. Erkrankung des Landtagsabgeordneten Tschuschke. Katholisches Waisenhaus.] In der gestrigen Bürgerversammlung wurde abermals über die Anlegung von Gasbeleuchtung behufs genügender Erleuchtung des Bahnhofsterrains lebhaft debattirt. Nachdem man bereits in dieser Angelegenheit der königl. Eisenbahn-Kommission in Glogau ein motivirtes Gesuch unterbreitet, von dieser aber einen ganz unbegründeten abschlägigen Bescheid erhalten hat, so beschloß man, sich an die königl Eisenbahn-Direktion in Breslau, und wenn dies noch nichts nütze, an das Reichs-Eisenbahnamt in Berlin zu wenden. — Der Landtagsabgeordnete des Fraustadt-Kröbener Wahlkreises, Herr Julius Tschuschke, Gutsbesitzer in Schimanowo, Kreis Kröben, ist nach seinem Eintreffen in Berlin am Typhus erkrankt und liegt schwer darnieder. — Am 2. Februar c. wurde das katholische Waisenhaus hierselbst eröffnet und 3 Mädchen den Leiterinnen dieser Anstalt, den grauen Schwestern, zur Erziehung und Pflege übergeben. Unter der katholischen Gemeinde herrscht hierüber jedoch großer Mißmuth, besonders da diese grauen Schwestern als sogenannte Waisenmütter auftreten. Da man aber die Zwecke, welche der ultramontane Kirchenvorstand hierbei im Auge hat, kennt, so geht man damit um, beschwerdeführend gegen den Kirchenvorstand bei der königl. Regierung vorzugehen.

J. **Inowrazlaw**, 4. Febr. [Ueber die territoriale Entwickelung des Kreises Inowrazlaw] finden sich in der statistischen Beschreibung des Kreises Inowrazlaw, die von Herrn v. Wilamowitz veröffentlicht worden ist und von diesem in seiner neuesten Schrift: „Die Provinz Posen und die neue Kreisordnung" wiederholt angeführt wird, u. A. folgende Mittheilungen: Der Kreis Inowrazlaw, der größte unter den Kreisen der Provinz Posen, hat einen Flächeninhalt von 30,42 Quadratmeilen. Derselbe grenzt auf einer Strecke von 11 Meilen an das ehemalige Königreich Polen. Das Landgebiet, welches jetzt den Kreis Inowrazlaw bildet, scheint schon sehr frühzeitig zu menschlichen Wohnungen gedient zu haben, darauf deuten mannigfache Ueberreste steinerner Geräthschaften, welche an verschiedenen Stellen in größerer Menge beisammengefunden werden. Beim Beginn der Völkerwanderung hatten gothische Stämme hier ihren Sitz gehabt, an deren Stelle slawische einrückten. In welche Zeit die Entstehung der vielen, theilweise sehr umfangreichen, unter dem Namen „Schwedenschanzen" bekannten Erdwerke zu verlegen ist, welche sich hauptsächlich längs des Goplo-Sees und der Montewy finden, ist nicht genau festgestellt. Unter polnischer Herrschaft war der Kreis ein Hauptbestandtheil des Landes Kujawien, dessen Fürsten ihren Sitz in Gniewkowo hatten, dessen Bischöfe zuerst in Dzwierzno, jetzt einem kleinen Dorf, dann in Kruschwitz, später, seit 1159, in Wloclawek residirten. Der nördliche Theil des Kreises gehörte zur Woywodschaft Inowrazlaw, der südliche zur Woywodschaft Brześć Kujawski; in dem Napoleon'schen Herzogthum Warschau bildeten die Kreise Inowrazlaw, Brześć, Kowal und Radziejewo das Land Kujawien. Die polnische Herrschaft war nur kurze Zeit durch die der deutschen Ordensritter unterbrochen worden, welche die Städte des Kreises Inowrazlaw vom Jahre 1332 bis 1342 besaßen, bis bei der ersten Theilung Polens mit dem Netzedistrikt auch der Kreis Inowrazlaw vermöge Besitznahme-Patents vom 13. und Abtretungs-Vertrages vom 18. September 1772 an Preußen gelangte. Der Kreis erhielt zwar damals schon im Allgemeinen seine jetzige Gestaltung, war indessen erheblich größer und hatte dieselbe Begrenzung, die der inowrazlawer Kreis als Verwaltungskreis der westpreußischen Landschaft auch jetzt noch hat. Nur über die Begrenzung gegen Polen erfolgte noch eine nachträgliche Regulirung. Weil es nämlich in dem Abtretungsvertrage vom 18. September 1772 hieß, daß der Netzeflußgang zu Preußen gehören sollte, so ließ Friedrich der Große den ganzen Goplo-See, aus welchem die Netze entspringt, in Besitz nehmen, gab aber auf Vorstellung der Krone Polen einen Theil des Goplo-See wieder heraus, hierüber wurde im Jahre 1776 ein besonderer Vergleich geschlossen, durch welchen der Kreis diejenige Grenze gegen Polen erhielt, die auch gegenwärtig hier die Landesgrenze bildet. — Der Kreis wurde nach der Besitznahme durch Preußen als ein Theil des Netzedistrikts unter die Verwaltung der Kriegs- und Domänen-Kammer-Deputation zu Bromberg gestellt; nach dem Frieden von Tilsit unter herzoglich warschauischer Regierung gehörte er als Unterpräfektur zur Präfektur Bromberg und wurde, nach dem er durch den wiener Traktat vom 3. Mai 1815 unter preußische Hoheit zurückgekehrt war, zu dem Departement der neu organisirten Regierung zu Bromberg geschlagen. Hierbei hatte der Kreis noch die Grenzen, welche ihm 1772 resp. 1776 gegeben waren; diese wurden aber am 1. Januar 1818 durch eine anderweite Kreiseintheilung des Regierungsbezirks wesentlich geändert. Hiermit hatte der Kreis diejenige Begrenzung erhalten, welche ihm bis jetzt geblieben ist.

## Aus dem Gerichtssaal.

**Berlin**, 5. Febr. Der Kassenbote Mertens von der Diskontogesellschaft hatte sich gestern wegen mehrerer bedeutender Unterschlagungen vor dem Kriminalsenat des Kammergerichts zu verantworten. Derselbe hatte am 9. August 1876, nachdem er schon vorher mehrere Unterschlagungen in Höhe von 800 M. verübt, einen Kollegen zu bereden gewußt, ihm, angeblich für den Kassirer, die Summe von 6600 M. zu übergeben, worauf er, nachdem er seiner Frau 4400 M. zurückgelassen, mit dem Rest der unterschlagenen Gelder nach England flüchtete, von dort aber ausgeliefert und hier wegen der erwähnten Unterschlagungen zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. — Die Staatsanwaltschaft appellirte hiergegen. Das Kammergericht aber erkannte auf 8 Monat Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust.

△ **Kosten**, 6. Februar. [Urtheil gegen Bielski und Bączkowski.] Am heutigen Vormittage fand die Publikation des Urtheils in der Untersuchungssache wider die Mansionare Bielski und Bączkowski statt. Dasselbe lautete, da der Gerichtshof nicht die Ueberzeugung der Verletzung des betreffenden Gesetzesparagraphen gewinnen konnte, auf Freisprechung beider Angeklagten. Dagegen erkannte er in einer anderen Sache gegen den Mansionar Bielski wegen strafbaren Eigennutzes und gegen den früheren Vorsitzenden des Kirchenvorstandes Dr. med. Bojanowski wegen Begünstigung desselben auf je 14 Tage Gefängniß. Nachmittags wurden die beiden Mansionare unter Begleitung eines Gensdarmen über die Grenze gebracht.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

## Telegraphische Nachrichten.

**Berlin**, 7. Februar. Das Abgeordnetenhaus verwies den Antrag des Abg. Reichensperger betreffend die rheinländischen Oberpräsidenten und die Beschlagnahme der Pfarrdotalgüter an die Justizkommission, den Antrag Schmidt über die Beseitigung fiskalischer Brückenzölle an die Budgetkommission und erledigte eine große Anzahl Wahlprüfungen.

Das Herrenhaus genehmigte in erster Berathung den Gesetzentwurf über die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst und zwar wurden die Paragraphen eins bis neun und eilf bis achtzehn nach längerer Debatte unverändert angenommen; Paragraph zehn (Vorbildung der Landräthe) mit dem Amendement Hasselbach, wonach nur die von den Kreistagen präsentirten Personen von den gesetzlichen Erfordernissen über die Befähigung zum höheren Verwaltungs- oder Justizdienst dispensirt sein sollen.

(Beilage.)

**Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Heilnahrung:**

# REVALESCIERE du Barry von London.

**Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsspeise widerstanden** und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus' Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medecin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Dédé, Dr. Ure, Gräfin Castlestuart, Marquise de Bréhan und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

**Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.**

Nr. 62476. Dem lieben Gott und Ihnen sei Dank. Die Revalescière hat meine 18jährigen Leiden im Magen und in den Nerven, verbunden mit allgemeiner Schwäche und nächtlichem Schweiß gänzlich beseitigt. J. Comparet, Pfarrer, Sainte Romaine des Iles.

Nr. 89211. Orvaux, 15. April 1875. Seit vier Jahren genieße ich die köstliche Revalescière und leide seitdem nicht mehr an den Schmerzen in den Lenden, die mich während langer Jahre fürchterlich gefoltert hatten. In meinem 93. Jahre stehend, erfreue ich mich jetzt der vollkommensten Gesundheit. Leroy, Pfarrer.

Nr. 45270. J. Robert. Von seinem 25jährigen Leiden an Schwindsucht, Husten, Erbrechungen, Verstopfungen und Taubheit gänzlich hergestellt.

Nr. 62845. Pfavrrer Boilet vo Ecrainville. Von Asthma mit häufigen Erstickungen völlig hergestellt.

Nr. 75971. Gutsbesitzer David Ruff von gänzlicher Erschöpfung, sehr häufiger Appetitlosigkeit und schmerzhaftem Druck im Gehirn vollständig hergestellt.

Nr. 64210. Marquise von Bréhan, von 7jähriger Leberkrankheit Schlaflosigkeit, Zittern an allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.

Nr. 75877. Florian Köller, K. K. Militärverwalter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

Nr. 75970. Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt in Wien, in einem verzweifelten Grade von Brustübel und Nervenzerrüttung.

Nr. 65715. Fräulein de Montlouis, von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

Nr. 75928. Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen &c.

Die Revalescière ist viermal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalescière ½ Pfd. 1 Mk. 80 Pf., 1 Pfd. 3 Mark 50 Pf., 2 Pfd. 5 Mk. 70 Pf, 12 Pfd. 28 Mk. 50 Pf.

Revalescière Chocolatée 12 Tassen 1 Mk. 80 Pfg., 24 Tassen 3 Mk. 50 Pf., 48 Tassen 5 Mk. 70 Pf. u. s w.

Revalescière Biscuites 1 Pfd. 3 M. 50 Pf., 2 Pfd. 5 M. 70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin W., 28-29 Passage (Kaiser-Gallerie) und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Delicatessenhändlern im ganzen Lande, in **Berlin:** Felix & Sarotti, J. C. F. Neumann & Sohn, Franz Schwarzlose J. F. Schwarzlose Söhne; **Beuthen:** Gustav Cohn; **Breslau** S. G. Schwarz, Eduard Groß, Gustav Scholtz, Herm. Straka Erich & Carl Schneider, Robert Spiegel; **Bromberg:** S. Hirschberg, Firma: Julius Schottländer; **Glogau:** Reinhold Wöhl, **Görlitz:** Edouard Temler, Otto Eschrich, Ewald Suschke; **Guben:** B. Gestewitz, Apotheker; **Landsberg a. W.:** Jul. Wolff; **Magdeburg:** H. Glawe, Firma: J. F. Baum, Otto Schmidt, Aug. Buttenberg, Nachf.: **Metz:** H. Lallemand, Apotheker, Robinet, C. Brogard, Nachfolger, Ed. Vanesson, Apotheker, Claude, Apotheker, Richard, Apotheker, Toussaint, Closse succ. Chr. Amblard; **Oels:** Arthur Scholtz; **Poln. Lissa:** S. A. Scholtz; **Posen:** O. Weiß Rothe Apotheke, Krug & Fabricius, Richard Fischer; **Ratibor:** Joseph Tanke; **Rawicz:** J. Mroczkowsk.

---

## Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Greifenhagen** zu Tirschtiegel hat der Kaufmann **Sigismund Aschheim** zu Posen nachträglich eine Forderung von 508 M. 65 Pf. angemeldet Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den

**28. März 1877**
**Vormittags 9 Uhr**

vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Meseritz, den 26. Januar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses.
**Peck.**

## Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft mit laufender Nr. 103 unter der Firma:

**Gebr. Damus**

am Orte **Bromberg** unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:
1. der Kaufmann **Julius Damus**,
2. der Kaufmann **Benno Damus**,

beide aus Bromberg.

Die Gesellschaft hat begonnen am 2. Februar 1877.

zufolge Verfügung vom 2. Febr. 1877 am 3. Februar 1877 eingetragen worden.

**Bromberg**, den 2. Februar 1877.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

## Bekanntmachung.

Die Einführung der städtischen Wasserleitung in den Artillerie-Pferdestall auf der Großen Ritterstraße hierselbst, veranschlagt auf 1200 M., soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden und ist hierzu im Bureau der unterzeichneten Verwaltung — Wallstraße Nr. 1 — woselbst auch die von den Unternehmungslustigen einzusehenden Bedingungen ausliegen, ein Termin auf

**Dienstag**
**den 13. d. Mts.,**
**Vormittags 10 Uhr,**

anberaumt.

Versiegelte und gehörig bezeichnete Offerten sind bis dahin abzugeben, da später eingehende oder Nachgebote unberücksichtigt bleiben

**Posen**, den 7. Februar 1877.

Königliche
Garnison-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Die katholische Pfarrstelle in unseren ehemaligen Kämmereidörfern **Papau** und **Gostkowo** ist durch Ableben des bisherigen Inhabers vakant geworden und soll möglichst bald wieder besetzt werden.

Qualifizirte Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen und einem kurzen Lebenslauf bis spätens

**den 1. März d. J.**

an uns als Patron der Kirche einreichen.

**Thorn**, den 22. Januar 1877.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Vom 15. Februar 1877 ab werden die auf den Seiten 17 u. 18 des Tarifs vom 1. Mai 1874 für den direkten hamburg-preußischen Güterverkehr, sowie auf den Seiten 15 und 16 des Tarifs vom 1. Juni 1874 für den direkten Bremen- resp. hamburg-preußischen Güterverkehr unter c. für die Beförderung außergewöhnlicher Gegenstände und unter d. für die Beförderung von Umzugseffekten festgesetzten berliner Ueberfuhrkosten im Betrage von 1,2 M. pro Axe im Verkehr mit Hamburg, Station der Berlin-Hamburger Cöln-Mindener Eisenbahn, nicht mehr erhoben.

**Bromberg**, den 1. Febr. 1877.

Königliche Direktion
der Ostbahn
als geschäftsführende Verwaltung.

## Bekanntmachung.

**Am 1. März 1877,**
**Vormittags 10 Uhr,**

werde ich im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts:

1 Kutschwagen,
1 halbverdeckten Wagen u.
4 Kutschpferde,

vor dem Rathhause zu **Xions** meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schrimm, am 29. Januar 1877.

Der Auktions-Kommissarius.

---

Tremessen, den 27. Januar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

## Subhastations-Patent.

Das im Dorfe **Szelejewo**, Kreis Mogilno unter Nr. 3 belegene, dem Eigenthümer **Martin Konieczka** gehörige Grundstück soll im Termine

**den 3. Mai 1877,**
**Vormittags 9 Uhr,**

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden. Dasselbe ist mit einem Reinertrage von 92,41 Thlr. und mit einem Nutzungswerthe von 90 Mark zur Grund- resp. Gebäudesteuer veranlagt worden und enthält an Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 19 Hektar 51 Ar. 10 □Meter.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserem Büreau III. während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll im Termine

**den 5. Mai 1877,**
**Mittags 12 Uhr,**

an ordentlicher Gerichtsstelle verkündet werden.

Der Subhastations-Richter.

## Posen-Creuzburger Eisenbahn.

Die Bahnhofs-Restauration auf Bahnhof **Pitschen**, wozu eine kleine Wohnung gehört, soll im Wege der Submission vom 1. April d. J. ab **zunächst auf ein Jahr** von da ab weiter auf unbestimmte Zeit anderweitig verpachtet werden.

Zur Eröffnung der versiegelt, porto frei und mit der Aufschrift

„Submission auf Bahnhofs-Restauration Pitschen"

einzureichenden Offerten, die mit geeigneten Nachweisen der Qualifikation und Kautionsfähigkeit der Bewerber versehen sein müssen, ist Termin auf

**den 26. Februar d. J.,**
**Vormittags 10 Uhr,**

in unserem Zentral-Bureau hierselbst St. Martin Nr. 21 anberaumt, woselbst die Verpachtungsbedingungen eingesehen, oder auf portofreie Gesuche abschriftlich gegen Einsendung von 70 Reichspfennig Copialien bezogen werden können.

Die Auswahl unter den Bewerbern behalten wir uns 8 Tage vor.

Posen, den 5. Februar 1877.

Die Direktion.

## Vacante Lehrerstelle.

An der katholischen Volksschule in **Huttrop** ist die 3. Klassenlehrerstelle zu besetzen.

Gehalt 1200 Mk. mit jährl. Steigung um 25 Mk. bis zu 1800 Mk., freie Dienstwohnung und als Vergütung für Reinigen 30 M. und für Heizen 75 Mk.

Bewerbungen sind baldigst an den Unterzeichneten zu richten.

Stoppenberg bei Essen a. d. Ruhr, den 1. Febr. 1877.

Der Lokal-Schul-Inspektor
**Hoeren,**
Bürgermeister.

## Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts werden

**Freittag den 9. d.**
**früh von 9 Uhr ab**

Magazinstraße Nr. 1 verschiedene Möbel Gewehre, Herrenpelz, goldene Uhrketten, Wanduhren, Repositorien, Ladentische, eine Britschke &c. gegen baare Zahlung versteigert.

**Zindler,**
Königl. Auktons-Kommissarius.

## Gasthofsverkauf.

Mein hierselbst in der Wallstraße belegenes Grundstück, in welchem schon seit länger als 50 Jahren die Gastwirthschaft **mit bestem Erfolge** betrieben worden ist, welches sich aber wegen seiner ausgedehnten Räumlichkeiten zu jedem anderen größeren Geschäft, namentlich zur Anlage einer Brauerei oder Destilltaion eignet, bin ich willens **schleunigst** zu verkaufen. Sämmtliche Gebäude befinden sich in gutem Zustande. Anzahlung 10—12,000 R.-M. Die Uebergabe kann am 1. April oder am 1. Juli c. erfolgen.

Landsberg a. W., 5. Febr. 1877.

Verwittwete Frau Gasthofsbesitzer
**Hembd.**

## Eine Gastwirthschaft,

in der Nähe Posens, hart a. d. Chaussee, in einem der größten Dörfer belegen, ist v. 1. April d. J. zu verp. Näheres unter **H. H.** postlagernd **Posen.**

---

Mein in der Stadt Jarotschin an zwei Bahnen belegenes

**Material-Waaren-,**
**Schank- u. Mehl-**
**en detail-Geschäft**

beabsichtige ich vom 1. April cr. auf mehrere Jahre zu verpachten. Die Pachtbedingungen können bei mir eingesehen werden.

**Aron Adler.**

## Riesenrunkelrübensaamen

**gelber Pohl**'scher Gattung verkauft den Nschffl. mit 15 Mark, die Metze mit 1 Mark. Pferdebohnen den Centner mit 10 Mark.

**Heinze** in **Kletzko.**

## Holzverkauf.

In der Oberförsterei **Hartigsheide** stehen im Monat Februar 1877 nachfolgende Holzverkaufstermine an, jedesmal von 10 Uhr Vormittags an:

I. Für die Oborniker Heide in Fest's Hotel zu Obornik am 16. Februar.

II. Für die Polajewoer Heide im Schiewe'schen Gasthofe zu Borusʒyn am 12. Februar.

Zum Ausgebot kommen ungefähr: ad I. 1. Schutzbezirk **Saubucht** aus der Totalität: 15 Stück Kiefern Bauholz, 225 Raummeter dergl. Kloben und Knüppel und 9 Rm. Reisig. 2. **Eichquast** Jagen 3B: 69 Rm. Kiefern Kloben. 3. **Trommelort** Jagen 36: 200 Raummeter Kief. Kloben, 150 dergl. Stubben. 4 **Linden** Jagen 52: 200 dergl. Kloben, 150 dergl. Stubben und 40 dergl. Reisig.

Außerdem die am 5. d Mts. etwa nicht verkauften Bauhölzer, sowie aus der Totalität ad 2 bis 4 genannten Schutzbezirke 202 Rm. Kief. Kloben, 33 dergl. Knüppel, 3 dergl. Stubben und 3 Reisig.

ad II. 1. **Mühlchen** Jagen 7: 48 Raummeter Kiefern Kloben 2. **Tepperfurth** Jagen 9: 21 Rm. dergl. Kloben, 15 dergl. Stubben: Jagen 25: 90 Rm. Birken, Erlen und Kiefern Stubben, 15 dergl. Erlen Reisig; Jagen 26: 9 Rm. Buchen Kloben und Knüppel, 3 dergl. Stubben, 15 Reisig, 17 Rm. Birken Kloben und Knüppel, 29 dergl. Kiefern Kloben, 13 dergl. Stubben. 3. **Langenfurth** Jagen 36: 29 Rm. Kiefern Stubben, 50 dergl. Reisig; Jagen 39: 120 Rm. Kiefern Kloben, 100 dergl. Stubben, 80 dergl. Reisig. 4. **Birkenfurth** Jagen 86AB: 60 Rm. Kiefern Kloben, 60 dergl. Stubben, 30 dergl. Reisig, 4 dergl. Birken Kloben und Knüppel. 5. **Heidchen**: 30 Rm. Birken Kloben und Knüppel, 12 dergl. Stubben, 30 dergl. Kiefern Stubben, 55 dergl. Reisig.

Außerdem die am 6. d. Mts. etwa nicht verkauften Bauhölzer, sowie aus der Totalität der ad II 1 bis 4 genannten Schutzbezirke: 6 Rm. Buchen Kloben, 41 dergl. Birken Kloben und Knüppel, 3 dergl. Stubben, 2 Rm. Erlen und 15 Rm Espen Kloben, 120 Rm. Kiefern Kloben, 50 dergl. Knüppel, 8 dergl. Reisig und 2 dergl. Stubben.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die betreffenden Forstschutzbeamten angewiesen sind, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen.

**Heidchen** bei Polajewo, den 1. Februar 1877.

**Der Königliche Oberförster.**
**Spieler.**

---

Das zur Grafschaft **Przygodzice** gehörige Krugetablissement in **Dembnica** mit circa 3 Hektare Garten u. Gartenwiese und 2,64 Hektare Acker soll im Wege des öffentlichen Meistgebots vom 1. Mai 1877 ab auf sechs Jahre am

**Dienstag, d 20. Febr. c., Vormittags 10 Uhr,**

im Rent-Amts-Bureau hier verpachtet werden, in welchem auch die Bedingungen von kautionsfähigen Pachtbewerbern vor und im Termine einzusehen sind.

**Przygodzice,** den 5. Februar 1877.

Fürstlich Radziwill'sches Rent-Amt.

## Zuckerfabrik in Wreschen.

Behufs Normirung des Umfanges der in **Wreschen** zu errichtenden **Zuckerfabrik** ist es nothwendig über die Ausdehnung der künftigen Rübenplantation Gewißheit zu erlangen. Ich erlaube mir deshalb alle diejenigen Herren Grundbesitzer, welche gesinnt sind, Rüben zu bauen, zum **Sonnabend, 10. Februar, 11 Uhr früh,** nach Wreschen **(Hôtel Paprzycki)** einzuladen, behufs Contrahirung einer zehnjährigen Plantationsverpflichtung und Angabe der Morgenzahl.

Da gedachte Fabrik noch im laufenden Jahre betriebsfähig hergestellt werden soll, so können spätere Deklarationen nur auf relative Annahme rechnen.

**Dr. W. Łaszczyński.**

---

**Montag, d. 12. d. Mts.**

bringe ich wieder mit dem Frühzuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrücher**

**Kühe** nebst **Kälbern**

in **Keilers Hotel** zum Verkauf.

**J. Klakow,** Viehlieferant.

---

**2 Omnibusse,** fast neu, zum ein- und zweispännig Fahren, 10—12 Personen fassend, sind preismäßig zu verk **Breslau,** Rosenstr 2. beim **Fuhrwerksbesitzer.**

---

**Donnerstag**
**den 15. März 1877**

verkauft das unterzeichnete Dominium aus freier Hand zu festgesetzten Preisen

**75 St. Rambouillet-Vollblut-Böcke.**

Vor dem Verkaufstermin wird kein Bock verkauft.

Programme werden nach dem 15. Februar auf Wunsch übersandt.

Auch sind circa

**50 St. Rambouillet**

zur Zucht brauchbare Mutterschafe zu verkaufen.

**Shorthorn und Holländer Bullen**

im Alter von 3—15 Monat, sowie

**Lincolnshire** Eber u. Sauen

stehen hier jederzeit zum Verkauf.

Nur für angemeldeten Besuch stehen am Verkaufstage Wagen zur Abholung bereit.

Nächste Poststation Wissek ¼ Meile.
Nächste Eisenbahnstation, Weißenhöhe, 1½ Meile.

**Dom. Czaycze** bei **Wissek,**
den 1. Februar 1877.
**Ritthausen.**

---

**9 Stück Mastvieh**

Ia Qualität verkauft **Podgaj** (Mogilno) Bahnstation.

---

**8 Stück**

**junges Mastvieh** stehen auf Vorwerk **Modrzewie** bei Lekno zum Verkauf.

---

**5 tragende Kalben** und
**6 fette Schweine** verkauft

**Gensmer,**
**Neuhof** bei Kriewen.

---

## Kiefernpflanzen.

Eine halbe Million einjährige Kiefern-Pflanzen zum Preise von 11 Pfennigen loco Stęszewo incl. Aushebekosten und excl. Emballage pro 100 Stück hat die Forstverwaltung zu Stęszewo abzugeben.

## Kiefersamen

gut keimfähig empfiehlt billigst

**H. Hantke,**
Darrbesitzer.
Schneidemühl a. d. Ostbahn,
Breite Str. 5.

---

Das **Dom. Murzynowo borowe** bei Neustadt a. W. hat gegen **1500 Centner recht schönes Heu** zu verkaufen.

---

**60 Mk. Belohnung.**

**Ein Paar Brillant-Ohrringe** sind abhanden gekommen. Dem ehrlichen Finder obige Belohnung. Zu melden **Gr. Gerberstr. 20** im Comptoir

**Posen, den 8. Februar 1877.**

## P. P.

Das von meinem sel. Manne geführte Geschäft setze ich unverändert fort und bitte das demselben bisher gewährte Vertrauen auf dessen jetzige Leitung übertragen zu wollen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, dasselbe in jeder Beziehung zu rechtfertigen und für Lieferung **guter Speisen und Getränke**, so wie für **prompte Bedienung** stets Sorge zu tragen.

**Ww. D. Schwersenz.**

---

## Wichtig für Industrielle, Gewerbetreibende, Kaufleute etc.

# Berliner Adressbuch 1877.

Dauerhaft in Halbfranz gebunden. Preis **12 M. 50 Pf.**

Dasselbe enthält außer dem alphabetischen Verzeichniß der Einwohner Berlins mit Angabe ihres Standes und ihrer Wohnungen und dem Verzeichniß sämmtlicher Häuser mit deren Eigenthümern und Miethern
**ein Verzeichniß der Einwohner Berlins nach ihren Beschäftigungen und Gewerben, sowie spezielle Angaben über das Königl. Haus, die Deutschen Reichs-, die Preußischen Staats-, Provinzial- und städtischen Behörden, Kirchen und Schulen, Anstalten, Gesellschaften und Vereine.**

Die **kaufmännischen Firmen**, welche durch eine besondere Type hervorgehoben sind, bilden ein **vollständiges Verzeichniß sämmtlicher in das Handelsregister eingetragenen Firmen**. Das Adreßbuch kann daher zugleich als **Handelsregister** dienen.

**Bestellungen** wolle man **direkt an die Unterzeichnete** richten und erfolgt auf Franco-Einsendung des Betrages von 12 Mark 50 Pf **umgehend** die frankirte Uebersendung des Buches.

**Expedition der Berliner Bürger-Zeitung,**
Berlin, SW., Schützenstraße 68.

---

## Pensionat für israelitische Töchter.

Unterzeichnete errichtet vom **1. April d. J. ab** hierorts ein

**Pensionat für israelitische Töchter**

und empfiehlt dasselbe der freundlichen Beachtung und Theilnahme. Für beste körperliche und geistige Pflege, sowie Nachhilfe in allen Unterrichtsgegenständen werde ich stets auf das Gewissenhafteste Sorge tragen.

Die Herren Rabbiner **Dr. Joel** und Direktor **Dr. Wilh. Freund** sind auf Wunsch gern bereit, jede nähere Auskunft zu ertheilen.

**Breslau,** im Februar 1877.

**Auguste Eger,** Ohlauerstraße 8.

---

# Technikum Einbeck.

Die **städtische** höhere Fachschule für

## Maschinen-Techniker

beginnt das Sommersemester am 10. April. Der **unentgeltliche Voruntericht begingt am 14. März.** Wohnung mit voller Beköstigung 36 bis 42 M. monatl. Prospect und Lehrplan gratis.

Provinz Hannover.

Das Curatorium: **Ludowieg**, Bürgermeister. Der Director: Dr. **A. Stehle.**

---

## Strohhüte

**zum Waschen, Färben und Modernisiren,**
wozu die neuesten Facons zur Ansicht ausliegen, nimmt an

**Leopold Basch.**

---

## J. Straube,

Hofinstrumentenmacher **Sr. K. Hoheit des Prinzen Fr. Karl v. Preußen.** Preislisten über **Harmonium & Pianinos** gratis und fr. Berlin S. W. Wilhelmstr. 29.

---

Mein neuestes **Frühjahrs-Preisverzeichniß** 41. Jahrgang über **Feld-, Wald-, Gemüse- u. Blumen-Sämereien** ist erschienen und **gratis** zu haben.

**Breslau**, im Februar 1877.

**Julius Monhaupt's Nachf., Magdalenenplatz.**

---

## Johann Ruß sen.,

Weingärtenbesitzer,
**Oedenburg**, Ungarn,
empfiehlt seine vorzüglich feinen, gut abgelagerten

**Natur-, Dessert- und Tafelweine,**

Eigenbau, weiß und roth, sowie ausgezeichnete **Oedenburger** und **Ruster Ausbrüche** in Flaschen und Gebinden zu sehr billigen Preisen.

Preis-Courant gratis und franco.

Gesucht werden stabile Herren Agenten für Posen und Umgebung. Gefl. Offerten mit Referenzen zu richten an **Joh. Ruß sen.**, Weinproduzent, Oedenburg.

---

Während der Fastenzeit empfiehlt

## frisches Leinöl

zum Essen.

**Adolph Asch,**
**Markt 82.**

---

Avis! Schönste saftr. Citronen und hochrothe süßeste Apfelsinen, hochfeine Tafelbutter, sowie echten Schweizer u. Sahnkäse billigst bei **Kletschoff.**

---

# Lichtblicke

auf das Werthv lle, welche erkennen lassen, wodurch sich dasselbe vom Nachgemachten unterscheidet.

Das 30jäh ige Wirken des Malzpräparaten-Fabrikanten Johann Hoff, Erfinders und alleinigen Erzeugers der Mal, Heilnahrungsmittel, in Berlin, Neue Wilhelmsstr. 1 hat Erfolge errungen, wie kein ähnliches Präparat. Viele tausende Aerzte, 30 hohe Auszeichnungen, zu denen die Hoflieferanten-Ernennungen fast aller Souveräne Europas gehören (acht im Jahre 1876), der Beifall eines zahllosen Publikums aus allen Ländern, beweisen die Vorzüglichkeit der Johann Hoff'schen Malzpräparate. Die Aerzte verwenden jetzt fast allgemein

**1. Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier** bei **veralteten inneren Leiden,** bei **Husten, Katarrhen, Heiserkeit, Lungen- und Magenkrankheit, Hämorrhoiden und allgemeiner Entkräftung.**

**2. Die Johann Hoff'sche Malzextrakt-Chokolade** außerdem bei N **rmangel und unregelmäßiger Funktion des Magens, Nervenschwäche, Halsübel und Brustschmerzen, Athemnoth und Brustkrampf,** bei unreinem **Blut und dessen unregelmäßiger Zirkulation,** und als Kaffeesurrogat — (Blos zur Konservirung der Gesundheit und wegen ihres außerordentlich feinen, angenehmen Geschmackes wird sie vielfach bei Hofe getrunken.)

**3 Die Johann Hoff'schen Brust-Malzextrakt-Bonbons** werden bei Erkältungshusten und Katarrh, **Luftröhren-Affektionen, Athemnoth, Halsschmerzen und Brustleiden jeder Art** gebraucht.

Verkaufsstelle bei **Gebr. Pleßner**, Alter Markt 44 und bei **Gust. Frenzel u. Co.**

---

Zur Uebernahme von Bauten, so wie Anfertigung von Zeichnungen, Kosten-Anschlägen und statischen Berechnungen empfehlen sich

**Döbeling & Kliche,**
**Unternehmer für Bauausführungen.**
Posen, Schießstraße 7.

---

Daß Frau **E. Stück** in **Posen,** Bergstraße 9, täglich frisches Brod aus meiner Bäckerei in Tarnowo bezieht bescheinige ich hiermit.

Nitsche, den 2. Februar 1877

**Lehmann.**

Bezugnehmend auf Vorstehendes erlaube ich mir den geehrten Herrschaften täglich frisches, schmackhaftes Brod aus obiger Bäckerei zu empfehlen.

Tarnowoer Brodniederlage,
**9 Bergstraße 9.**

---

## Havanna-Cigarren

sehr feine a Mille 60, 75, 90, 120 M.
**Unsortirte Havanna** a Mille 54 M
**Echte Cuba-Cigarren** in Original-Bast-Packeten zu 250 Stück a Mille 60 M.
**Manilla-Cigarren** a Mille 60 M.
**Havanna-Ausschuss-Cigarren** (Original-Kisten 500 Stück) a Mille 39 M.
Aroma, Geschmack und Brand vorzüglich 500 Stück sende franko.

**A. Gonschior.** Breslau.

---

## Pflaumenmus,

beste neue süße Waare in 1/1 und ½ Ctr.-Gebinden offerirt a **18 Mk.** per Ctr.

**Michaelis Reich,** Wronkerstr.

---

Fische! leb. Hechte, Zander u. Barse, Donnerstag Abd. 4 Uhr **billigst** bei **Kletschoff.**

---

Bestell. auf schönste Seefische, Fasanen 2c. werden prompt u. billigst effekt.

**Kletschoff.**

---

## 15,000 Mark

werden auf ein städtisches Grundstück zur ersten Hypothek gesucht; näheres zu erfahren in der Expedition d Pos. Ztg.

---

## Préservatifs

(Schutzmittel.)

aus Gummi u. aus französ. Fischblasen, a Dtzd. 1, 1¼, 2 u. 2½ Thlr. empfiehlt u. versendet auch brieflich die **Gummiwaaren-Fabrik** von

**Ed. Schumacher,**
**Berlin W., 67. Friedrichstr. 67.**

(Schutzmittel.)

---

## Magenkrampf

wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden

**Ingwer-Extract**

von
**Aug. Urban in Breslau,**
in Flaschen à 20 und 10 Sgr. bei **Ed. Feckert jun.** in Posen.

---

Syphilis, Geschl.- u. Hautkrankheit Schwächezustände (Pollutionen) heilt mit sicherem Erfolge, auch brieflich Dr. Holzmann, Kl. Gerberstr. 6 part.

---

## Zur Empfehlung

für **Magenkranke.** Seit einigen Monaten trinke ich täglich einen Theelöffel voll Hauseffenz und bin von meiner **Magenschwäche**, an der ich Jahre lang schwer zu leiden hatte, jetzt schon ganz befreit. Dieses so wohlthuende Rohr'sche **Hausmittel** ist in Berlin, Prinzenstraße 35 und in **Posen** bei **S. Samter jun.**, Wilhelmsplatz 17, allein echt zu haben.

**J. Nackow,**
Techniker.

---

## Entgegnung auf das Heirathsgesuch der Posener Zeitung vom 6. d. M.

Du junger Landwirth mit dem schönen Bart
Denkst, so ist's grad die rechte Art,
Um tugendhafte Mädchen jetzt zu frei'n.
Nein, nein, ganz anders muß es sein.
Erstens mußt Du den Reim Dir selber machen,
Denn dieser da ist nicht aus Deinen Sachen.
Du zählst indeß die Beete oder auch den Mist,
Man müßt' nicht wissen, wie es auf dem Lande ist.
Zweitens, um recht angenehm zu leben, suchst Du eine Frau,
Hast ein Gebauer Du für diesen Pfau?
Davon steht Nichts in Deinem Reim,
Es wird damit so ängstlich noch nicht sein.
Gebauer erst, der Vogel find't sich schon.
Drittens, ein' jede That hat ihren Lohn.
Die junge Dame, welche blos wartet, bis die Zeitung kommt,
Um vielleicht die Zeit sich zu vertreiben,
Wird als Hausfrau sehr viel Arbeit nicht gebrauchen,
Die Wäsche kann hängen im Wind, der Ofen rauchen,
Es kümmert sie wenig die Kuh und das Kalb,
Kurz und gut, eine solche Frau ist nur halb.
Willst Du was Gutes und Passendes haben,
Brauchst nicht in Concerte und Bälle zu traben;
Geh' und hör' öfter Luthern sein Wort,
Dort ist und bleibt der richtige Ort,
Wo Du sollst suchen die bessere Hälften.
Ist's nicht in der ersten Stund', dann ist's in der zwölften.
Und mit dem Bilde, das ist so 'ne Sache,
Die hübschste ist öfter der größte Drache!
Drum lieber Sohn, geh' ab von dem Weg —
Ins richtige Eheglück führt ein anderer Steg.

---

## Wohnung

von 5 geräumigen Stuben zu vermiethen Breslauerstr. 9.

---

## Wohnungen

von 2, 3, 4 und mehr Zimmern nebst Zubehör sind nach Wunsch eingerichtet in meinem Hause, Halbdorfstr. 22 vom 1. April ab zu vermiethen.

**F. Asmus.**

---

2 Zimmer, Küche und Kammer zu vermiethen Gartenstraße 13b.

**F. Weber.**

---

Ein im Justizfach vollständig routinirter, beider Landessprachen mächtiger

## Bureauvorsteher

sucht per 1. April cr. bei einem Rechtsanwalt Stellung. Nähere Auskunft Exped. dieser Zeitung.

---

## Agenten

gesucht für ein **Prima-Haus** in **Bordeaux** für den Verkauf von Weinen und Cognac. Beste Referenzen verlangt. Offerten sub 849 an **Rudolf Mosse,** Hanau.

---

## Ein junges Mädchen

aus achtbarer Familie, welche i. Schneidern u. Putzmachen, auch i. d. Wirthschaft bewandert, sucht unter mäßigen Ansprüchen Stellung in einem Geschäft oder als Stütze der Hausfrau.

Offerten erbeten unter **O. R.** in d. Exped. dieses Blattes.

---

## Ein junger Mann,

Materialist und gelernter Destillateur, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. April Stellung.

Gef. Offerten sub **G. P.** postlagernd **Inowraclaw** erbeten.

---

Wirthinnen, Köchinnen, Ammen usw. empfiehlt **Stuwczynska.**
Mühlenstraße Nr. 26.

---

Eine **Schneiderin** v auswärts u. ohne Kundsch. bittet die geehrten Damen bei bill. u. saub. Arbeit um Beschäft., a. w. j. and. Arb. a d. Maschine angef. Näheres Neuestraße 5 im 4. Stock l.

---

Zur gefl. Nachricht den resp Bewerbern, daß die Beamten- und Wirthin-Stellung besetzt ist.

**Dom. Gonzawy.**
**N. Briese.**

---

Ein verheiratheter **Inspector**, der polnischen Sprache mächtig, der in den Provinzen Posen und Preußen gewirthschaftet und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht zum Frühjahr Stellung. Auskunft ertheilt

**von Oppen-Niederwitz**
bei Goldap.

---

Ein Schweizer (Käser) wird gesucht für Milchabnahme von 100 Kühen Näheres in Reszkowo b. Schokken, Provinz Posen.

---

## Ein junger Mann,

**Specerist**, welcher am 1. April vorigen Jahres seine Lehrzeit in einem Wein- und Waaren-Geschäft beendet hat und sich jetzt in einem Droguen-Geschäft befindet, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. April anderweitig Stellung. Näh. **A. G.** postlagernd Bentschen.

---

Für mein Colonial-Waaren- und Wein-Geschäft suche per 1. April einen tüchtigen der poln. Sprache mächtigen

**christl. Commis.**

**J. S. Rothert,**
Punitz i/P.

---

Ein **tüchtiger Schmiedemeister** sucht p. 1. April Stellung auf einem Dominium. Näh. b. M. Düer in Lagiewnik b. Posen.

---

Das Dominium Lezec sucht sofort oder zum 1. April einen unverheiratheten

## Gärtner.

Gehalt nach Uebereinkunft.

---

## Ein Buchhalter,

welcher die Hofgeschäfte zu besorgen hat und der doppelten landwirthschaftlichen Buchführung mächtig sein muß, wird zum 1. April d. J. bei 500 R.-M. Gehalt gesucht.

**Amt Großdorf**
p. Birnbaum.

---

## Offene Stadt-Sekretairstelle.

Die hiesige, mit 750 Mark Gehalt dotirte Stadt-Sekretairstelle ist sofort zu besetzen. Bewerber, welche der deutschen und polnischen Sprache mächtig sein müssen, wollen sich bei dem unterzeichneten Magistrate unter Vorlegung ihrer Zeugnisse bis zum 15. d. M. melden.

Koschmin, d. 5. Febr. 1877.

**Der Magistrat.**
**Flosky.**

---

Ein **Lehrling** kann sich melden
Töpfermeister **J. Masadynski.**
Wallischei 74.

---

## Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

**Helene Jacob.**
**Alex Blumenthal.**
**Tremessen. Schulitz.**

---

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Olga** mit dem Lehrer Herrn **Wilhelm Gaertig** beehren wir uns allen Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. Posen, den 7. Februar 1877.

**A. König** und **Frau.**

---

Für die bei der Beerdigung meines Mannes in so hohem Grade bekundete Theilnahme sage ich meinen innigsten Dank.

**Wwe D. Schwersenz.**

---

Gestern verschied nach kurzem Leiden unsere theure, unvergeßliche Mutter u. Schwiegermutter verw. Frau

**Röschen Salz** geb. **Lewy,**

welches hiermit tiefbetrübt mittheilen

**Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Donnerstag d. 8. d. Nachmittag 3 Uhr statt

---

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Frl. Marie von Schwerin mit Gerichts-Assessor Volprecht in Sensburg. Frl. Bering mit Hrn. Feldmann in Menden und Elberfeld. Frl. Hacke mit Amtsrichter Wahrenburg in Emden und Stickhausen. Frl. Hildebrandt mit Fabr. Heyde in Berlin. Frl. Betty Neumann mit Baumeister Th. Landsberg in Berlin.

**Geboren:** Ein Sohn den Herren: Pastor Julius Richter in Tempel. Hauptmann von Normann in Samter. Hauptmann v. der Trenck in Sorau. Pastor Pohlmann in Badingen. Hrn. Spalding in Glödenhof. Reg.-Rath E. v. d. Decken in Medingen. Oberbergamts-Assessor Julius Hiltrop in Dortmund. Dr. Teschenmacher in Neuenahr. Hrn. Carl Braun in Berlin. — Eine Tochter: Hauptmann Otto von Grone in Berlin. Landrath Graf Posadowsky-Wehner in Hofgeismar. Oberförster-Kandidat W. von Alt-Stutterheim in Forst Eichquast bei Obornik. Hauptmann Hoernigk in Gumbinnen. Hrn W. Schumann in Berlin.

**Gestorben:** Generalmajor z. D. Marschall von Sulicki in Berlin. Ob.-Steuerkontroleur Chudzinski in Samter. Hauptmann a. D. Alexander von Zitzewitz Sohn Max in Stolp. Verw. Frau Gutsbes. Josepha Hoffmann geb. Hauer in Frankenstein. Kandidat Joh. Weinmann in Lenzen. Pastor Otto Lorenz in Pontwitz. Oberpostsekretär Lausch in Berlin. Pens. Schleusenmeister Gantzer in Berlin. Frau Agnes Aders geb. Metzenthien in Berlin.

---

Heute Donnerstag, den 8. d. M.

**Eisbeine.**

**M. Matuszewski,**
Breslauerstraße Nr. 10/11.

---

Heute **Eisbeine** bei
**A. Klätte.**

---

## B. Heilbronn's Salon-Theater.

Heute zweites Auftreten der **Tänzerin und Chansonett-Sängerin Frl. Lucretia Kolajwitz,** sowie Auftreten des fest engagirten Personals.

---

**Restaurant Tunnel.**
Heute und die folgenden Tage
**Streichconcert**
und **Auftreten der Wiener Singspiel- und Theatertroupe Jean Pawlowitz.**
Anfang 7 Uhr. Entree 25 Pf.
Alles Nähere die Anschlagezettel.

---

## Berg-Halle.

Heute und folgende Tage große **Konzerte** ausgeführt von der Böhmischen Damen-Kapelle.

Bergstr. 14. T Zieliński.

---

## Volksgarten-Theater.

Donnerstag:
**R. Cuny's**
**Wandelbild-Soirée.**
**Vorletzte Vorstellung.**

---

Die dem Fräul. **A. Pratsch** von mir zugefügte **öffentliche** Beleidigung leiste ich hiermit **öffentliche** Abbitte.

**H. Cohn.**

---

## Interims-Theater.

Donnerstag den 8. Februar bleibt das Theater geschlossen.

Freitag, den 9. Februar: Vorletztes Gastspiel des Herrn **Otto Lehfeld** vom Hoftheater in Weimar. **Nathan der Weise.** Ein dramatisches Gedicht in 5 Akten von Gotth. Ephr. Lessing. — Nathan, ein reicher Jude — Herr Otto Lehfeld als Gast.

**Die Direction.**

Druck und Verlag von W. Decker u Co. (E. Röstel) in Posen.